

Erholungsgebiet, Wirtschaftsraum, Naturlebensraum und Sportstätte: Der Wald in Südwestfalen soll heute vieles sein und vieles leisten. Für die Menschen der Region besitzt er eine nach wie vor herausragende Bedeutung. Die Erwartungen und Bedürfnisse wandeln sich jedoch.

Der vorliegende Waldkompass Südwestfalen fasst die verschiedenen Daten und Fakten zum südwestfälischen Wald zusammen als Grundlage für weitere Diskussionen auf dem Weg zu einer gemeinsam getragenen Leitidee für die Wälder in der Region. An dieser Stelle sei Allen herzlich gedankt, die ehrenamtlich im Rahmen des Denkraums Wald und in den Waldwerkstätten mitgearbeitet und ihr Wissen eingebracht haben. Die konstruktiven Gespräche und Diskussionen haben durch viele wertvolle Anregungen wesentlich dazu beigetragen, dass der Waldkompass in der vorliegenden Form entstehen konnte. ☺

An diesem Waldkompass haben - neben den im Text namentlich Genannten - folgende Institutionen mitgearbeitet:

Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V.
Bund Deutscher Forstleute (BDF), Landesverband NRW
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Kreisgruppe Arnsberg
Bundesverband Freiberuflicher Forstsachverständiger e.V. (BvFF)
Denkraum Wald bei der Südwestfalen Agentur
Forstverein für Nordrhein-Westfalen e.V.
Kreisjägerschaften
Landesbetrieb Wald und Holz NRW
Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MKULNV)
Naturpark Arnsberger Wald
Naturschutzbund NRW e.V., Siegen-Wittgenstein (NABU)
Sauerländischer Gebirgsverein e.V. (SGV)
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Siegen-Wittgenstein (SDW)
Südwestfalen Agentur GmbH
Team Timber GmbH
Waldbauernverband Nordrhein-Westfalen e.V., Bezirksgruppen (WBV)



**STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG**

von Bund, Ländern und
Gemeinden

Januar 2014

Mehr Informationen unter www.suedwestfalen.com

WALDKOMPASS SÜDWESTFALEN

Daten und Fakten
zum südwestfälischen Wald



WALDKOMPASS SÜDWESTFALEN

Erholungsgebiet, Wirtschaftsraum, Naturlebensraum und Sportstätte: Der Wald in Südwestfalen soll heute vieles sein und vieles leisten. Für die Menschen der Region besitzt er eine nach wie vor herausragende Bedeutung. Die Erwartungen und Bedürfnisse wandeln sich jedoch.

Der vorliegende Waldkompass Südwestfalen fasst die verschiedenen Daten und Fakten zum südwestfälischen Wald zusammen als Grundlage für weitere Diskussionen auf dem Weg zu einer gemeinsam getragenen Leitidee für die Wälder in der Region.

An dieser Stelle sei Allen herzlich gedankt, die ehrenamtlich im Rahmen des Denkraums Wald und in den Waldwerkstätten mitgearbeitet und ihr Wissen eingebracht haben. Die konstruktiven Gespräche und Diskussionen haben durch viele wertvolle Anregungen wesentlich dazu beigetragen, dass der Waldkompass in der vorliegenden Form entstehen konnte. ☺

Herbst 2013
Stand Januar 2014

Mehr Informationen unter www.suedwestfalen.com



LIEBE LESERINNEN UND LESER,



JOHANNES REMMEL
Minister für Klimaschutz,
Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen

das nordrhein-westfälische Konzept der REGIONALEN hat zum Ziel, Kooperationen zu schaffen, die eine hohe Identifikation mit und in der Region ermöglichen und gleichzeitig deren Außenwahrnehmung erhöhen. Eine regionale Kooperation in unterschiedlichen Aktionsfeldern wird zur Messlatte für die Bündelung regionaler Strukturförderung.

Die Region Südwestfalen besteht aus 5 Kreisen, deren gemeinsames Flächennutzungs-Merkmal ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Waldflächen ist: mit der Ausnahme des Kreises Soest liegt der Waldanteil in 4 Kreisen über 50% und damit doppelt so hoch wie im Landesdurchschnitt. **Südwestfalen – das ist die Waldregion unseres Landes.** Mehr noch, Südwestfalen ist auch die Region des Landes mit dem höchsten Anteil an privaten Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern. Daher freut es mich, dass es im Rahmen des Regionale-Prozesses in den vergangenen zwei Jahren gelingen konnte, dass sich waldbezogene Verbände und Organisationen immer wieder zusammensetzten, um an einer Bestandsaufnahme des südwestfälischen Waldes zu arbeiten. Mit dem vorliegenden Waldkompass wurde somit unter Moderation und Anstoß der Regionale-Agentur die Grundlage geschaffen, zukünftig ebenfalls gemeinsam ein Leitkonzept für die südwestfälischen Wälder und deren vielfältiger Nutzungen zu formulieren.

Ich bin zuversichtlich, dass der nun begonnene Dialogprozess in den nächsten Jahren aktiv und ergebnisorientiert von den handelnden Akteurinnen und Akteuren weitergeführt wird und damit die Waldregion Südwestfalen ein gelungenes Beispiel zukunftsorientierter Kooperation im Themenfeld Wald werden könnte. Dazu möchte ich alle Beteiligten ermutigen, denn die neuen Herausforderungen für die Wälder, allen voran die möglichen Auswirkungen von Klimaveränderungen und gewachsener gesellschaftlicher Ansprüche an den Wald können nur durch gemeinsames Handeln erfolgreich bewältigt werden.



DIRK GLASER
Geschäftsführer
Südwestfalenagentur

Südwestfalen mit dem Sauerland, dem Siegerland und Wittgenstein ohne Wald – für mich ist das nicht vorstellbar. Das hängt auch mit den vielen Aufgaben des Waldes in der jüngsten Region Deutschlands zusammen: Er ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Forst- und Holzindustrie, aber auch Schauplatz vieler weiterer – teils konkurrierender – Ansprüche.

Sinn des NRW-Strukturprogramms REGIONALE ist es, gemeinsames Handeln in einer Region zu entwickeln und zu fördern. Im Zuge der REGIONALE 2013 haben wir gemeinsam mit den unterschiedlichsten Interessengruppen die Möglichkeit genutzt, die verschiedenen Standpunkte zu thematisieren und fachliche und gesellschaftliche Mitgestaltungsräume zu öffnen. Wir sind diesen Prozess mit der Bildung eines „Denkraum Wald“ und der Durchführung einer Online-Umfrage, mittlerweile dreier Waldwerkstätten und fünf Regionalkonferenzen angegangen. Dabei stellte sich schon bald heraus, dass eine zusammenfassende Darstellung der verschiedenen Daten und Fakten zum südwestfälischen Wald fehlt.

Der vorliegende „Waldkompass Südwestfalen“ füllt diese Lücke, wobei die Daten eine Status-quo-Betrachtung zu einem bestimmten Zeitpunkt sind. **Es wurden jeweils die aktuellsten vorliegenden Daten verwendet.** Der Kompass bietet eine Grundlage – nicht mehr und nicht weniger – für die weiter zu führenden Diskussionen. Es ist zu wünschen, dass diese letztlich in eine gemeinsam getragene Leitidee für den Wald in Südwestfalen münden werden.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und fast möchte ich darauf wetten, dass Sie dabei auch die ein oder andere neue Erkenntnis zu den vielfältigen Facetten rund um das Thema Wald gewinnen.

INHALT

	DER WALD IN SÜDWESTFALEN – THEMA DER REGIONALE 2013	
1.0	Hintergrund – vielfältige Anforderungen an den südwestfälischen Wald	S. 10
	Ziel – Entwicklung einer Leitidee „Wald in Südwestfalen“	S. 12
	Bisheriger Entwicklungsprozess	S. 13
	Ergebnisse der Online-Umfrage	S. 14
	Stellungnahmen der Verbände	S. 16
	Ergebnisse der Regionalkonferenzen	S. 17
	Ergebnisse der Waldwerkstätten	S. 18
	DATEN, FAKTEN UND BESONDERHEITEN DES SÜDWESTFÄLISCHEN WALDES	
2.0	Waldhistorischer Rückblick	S. 22
	Prinzip der Nachhaltigkeit	S. 28
	Waldfläche – Wie groß ist der Wald?	S. 29
	Baumartenzusammensetzung und -verteilung	S. 30
	Holzvorräte – Wie viel Holz steht im Wald?	S. 31
	Waldbesitzstruktur – Wem gehört der Wald?	S. 32
	Holzeinschlag und -zuwachs	S. 38
	Wald und Klima	S. 42
	Auswirkungen von Klimaveränderungen auf den Wald	S. 43
	Holzwirtschaft am Beispiel der Sägeindustrie	S. 44
	Weihnachtsbaum- und Schnittgrünkulturen	S. 49
	Windenergieanlagen im Wald	S. 52
	Energie- und Brennholz	S. 58
	Biologische Vielfalt im Wald	S. 60
	Schutzgebiete	S. 62
	Gefährdete walddtypische Tierarten	S. 66
	Besondere Waldtierarten der Region	S. 68
Tourismus	S. 72	
Umweltbildungseinrichtungen	S. 74	
Jagd und Wild	S. 78	

3.0	AUSBLICK	S. 84
	ANHANG	
4.0	Organisationsstrukturen	S. 88
	Ergebnisse der Online-Umfrage	S. 90
	Ergebnisse der Regionalkonferenzen	S. 94
	Flächenangaben	S. 96
	Waldbesitzstruktur	S. 98
	Schutzgebiete	S. 100
	Gefährdete walddtypische Tierarten	S. 101
	Umweltbildungseinrichtungen	S. 102
	Jagd und Wild	S. 106
	Bildquellen	S. 110
Impressum	S. 112	




1.0

DER WALD IN SÜDWESTFALEN – THEMA DER REGIONALE 2013

Der Wald in Südwestfalen ist prägendes Landschaftselement, Lebensraum und wichtiger Wirtschafts- und Imagefaktor in der Region. Mit einem Waldanteil von über 51% an der Gesamtfläche, rund 314.000 Hektar, sowie derzeit 4 Naturparks mit einem Areal von über 3.000 km² gehört Südwestfalen zu den walddominantesten Gebieten Deutschlands.

Viele Menschen in der Region haben eine besondere Beziehung zu ihrem Wald – für einige ist er Arbeitsplatz und Existenzgrundlage, für andere Kraft- und Erholungsort.

Aus diesen Gründen liegt es nahe, sich im Rahmen der REGIONALE 2013, einem Strukturförderprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen, mit dem Wald als prägendem Standortfaktor intensiv zu beschäftigen. 



REGIONALE 2013

Mit der REGIONALE 2013 haben sich die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Akteure in Südwestfalen das Ziel gesetzt, gemeinsam den Herausforderungen der Globalisierung und des demografischen Wandels zu begegnen. Die Stärkung einer der leistungsfähigsten Industrieregionen in NRW, mit ihrer mittelständischen Wirtschaftsstruktur, steht dabei ebenso wie der Erhalt der Naturlandschaft im Fokus. Diese Ziele können nur erreicht werden, wenn alle Akteure gemeinsam die Zukunft der Region gestalten.

”

Die REGIONALE 2013 ermöglicht den fünf südwestfälischen Kreisen Ideen, Projekte und Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen, welche die Region deutlich voran bringen.

“

Südwestfalen versteht die Regionale aber nicht nur als Strukturprogramm, sie ist gleichermaßen eine Leistungsschau und ein Lernprozess für die noch junge Region.

WALDPROJEKTE DER REGIONALE 2013

In Südwestfalen gibt es vielseitige Angebote und Initiativen rund um das Thema Wald. Viele Menschen engagieren sich, oft ehrenamtlich, um Natur und Wald erlebbar zu machen, Wissen zu teilen und weiterzugeben. Die REGIONALE 2013 gab den Impuls, sich zu vernetzen, neue Ideen zu sammeln, Konzepte zu erarbeiten und damit innovative Vorhaben zu verwirklichen. Aus dieser mehrjährigen Arbeit resultieren die nachfolgend beschriebenen spannenden Projekte, die sich in verschiedenen Entwicklungsstadien befinden.

LANDSCHAFTSERLEBNIS SÜDWESTFALEN

Südwestfalen verfügt mit seiner außergewöhnlichen Natur und Landschaft über zahlreiche interessante Erlebnis- und Bildungseinrichtungen. Diese Angebote arbeiten bisher jedoch eher isoliert voneinander. Deshalb soll künftig das „Landschaftserlebnis Südwestfalen“ mit seinen vielfältigen Möglichkeiten bekannter gemacht werden. Die bestehenden Landschafts-Erlebniseinrichtungen in Südwestfalen sollen unter Qualitätsaspekten erfasst, vernetzt und gemeinsam vermarktet werden.

LIVING WOOD

Im Mittelpunkt dieses Projektes steht die innovative Fortentwicklung didaktischer und medialer Elemente zur Umweltbildung, die über Smartphones und Tablet-PCs vermittelt werden. Diese neuen Angebote isolieren sich nicht vom Wald, sondern führen direkt in ihn hinein und werden zum individuellen Mittler zwischen Wald und seinen Gästen. Sie bieten neue didaktische Ansätze zu den Themen Wald und Klima und fördern die Nutzung des Waldes als außerschul-

licher Lernort im Hinblick auf Natur-, Klima- und Medienkompetenz. Sie ermöglichen neue Zugänge, Einblicke und Begegnungen mit dem Wald, seinen Klimafunktionen und seiner Schönheit. Die didaktischen Prozesse orientieren sich sowohl an sich verändernden Wahrnehmungsmechanismen der Besucher als auch an schuldidaktischen Methoden der Natur- und Medienbildung und werden in Zusammenarbeit mit Pädagogen entwickelt.

STADT-WALD-LEBEN

„Stadt des Waldes“, bekanntes Tourismus- und Kurgelände, Heimat von weltweit erfolgreichen Unternehmen der Holzindustrie – Brilon im Hochsauerlandkreis hat viele Gesichter. Auch weniger schöne: So richtete der Sturm „Kyrill“ hier besonders starke Verwüstungen an. Und der Ortsteil Brilon-Wald ist vor allem durch seine Bahnhofsrue bekannt. Mit dem Regionale-Projekt „Stadt-Wald-Leben“ wird nun ein modellhaftes Entwicklungskonzept vorgestellt, das zeigt, wie die Kyrill-Folgen angegangen, „Problemstellen“ beseitigt und vorhandene Potentiale besser genutzt werden können.

NATURSCHAUPLATZ WERLER WALD

Naturerholungsgebiet statt Sperrzone: Mit Hilfe der REGIONALE 2013 soll der Stadtwald in Werl wieder ein Ausflugs- und Erholungs-ort für Bürgerinnen und Bürger werden. Wie vor rund 60 Jahren. Derzeit werden Besucher von „Betreten verboten“ – Schildern empfangen. Mit dem Projekt „NaturSchauPlatz Werler Wald“ sollen diese Hinweistafeln künftig verschwinden und der Wald wieder

erlebbar gemacht werden, ohne die besondere Atmosphäre des Ortes mit seinen verfallenen Gebäuden und den einzigartigen Biotopen für Pflanzen und Tiere zu zerstören.

NATURSCHÄTZE SÜDWESTFALENS ENTDECKEN

Als „Grüne Lunge Nordrhein-Westfalens“ ist Südwestfalen reich an Naturschutzgebieten der unterschiedlichsten Ausprägungen und Formen.

Das Regionale-Projekt „Naturschätze Südwestfalens entdecken“ soll alle Interessierten für die Landschaft und Natur Südwestfalens begeistern und bietet zukünftig einen bunten Mix von Medien an: Buch, Handy-App, QR-Code, Video- und Audiosequenzen – und natürlich eine funktionierende Infrastruktur.

WALDKULTUR SÜDWESTFALEN

In südwestfälischen Wäldern finden sich viele wertvolle kulturhistorische Zeugnisse und historische Formen der Waldwirtschaft. Diese sind jedoch nicht immer für die Bevölkerung und die Besucher der Region erkennbar. In drei Phasen sollen modellhaft zunächst im Arnsberger Wald und Umgebung kulturhistorische Besonderheiten im Wald erfasst und für jedermann erlebbar gemacht werden.

HINTERGRUND – VIELFÄLTIGE ANFORDERUNGEN AN DEN SÜDWESTFÄLISCHEN WALD

Der Wald soll heute auch in Südwestfalen multifunktionalen Ansprüchen gerecht werden. Auf derselben Waldfläche sollen verschiedene Leistungen gleichzeitig bereitgestellt werden. So ist der Wald unter anderem Wirtschaftsraum, Naturlebensraum sowie Erholungs- und Sportgebiet. Zugleich spielt er in überregionalen Zusammenhängen, wie beispielsweise dem Klimaschutz und der Energiewende, eine wichtige Rolle.


Für die Menschen in der Region besitzt der Wald eine nach wie vor herausragende Bedeutung. Als Basis einer vielseitigen Wertschöpfungskette beziehen viele Menschen in Südwestfalen ihr Einkommen aus dem Wald. Der Wald ist darüber hinaus Lebensgrundlage für viele Tier- und Pflanzenarten, er ist reizvolles Ziel für zahlreiche Touristen und bietet der heimischen Bevölkerung Raum für Erholung und Freizeitaktivitäten.

Diese Anspruchsvielfalt ist nicht immer konfliktfrei zu erfüllen, vor allem im Hinblick auf die großen Herausforderungen der Zukunft.

So erfordert der Klimawandel eine langfristige Neuausrichtung der Waldbewirtschaftung. Auch als Folge starker Stürme, wie z. B. Kyrill, wird in Südwestfalen nachhaltig weniger Holz eingeschlagen als nachgefragt. Gleichzeitig sind zahlreiche im Wald lebende Tier- und Pflanzenarten in ihrem Bestand gefährdet. Freizeitaktivitäten erhöhen den Nutzungsdruck und können die Waldbewirtschaftung beeinträchtigen. Über Windenergiestandorte und den Weihnachtsbaumanbau im Wald wird öffentlich besonders kontrovers diskutiert.

ORGANISATIONSSTRUKTUREN

Die große Vielfalt von Interessen und Ansprüchen an den Wald spiegelt sich in den Strukturen der Verbände, Behörden und Institutionen wider, die teilweise stark differenziert sind.

 Um eine Übersicht zu bieten, ist im Anhang eine Liste regionaler, zum Teil auch überregionaler Webseiten der Organisationen aufgeführt. Dort kann man dann auf entsprechende Untergliederungen zurückgreifen.



ZIEL – ENTWICKLUNG EINER LEITIDEE „WALD IN SÜDWESTFALEN“

Die Bewältigung der bereits genannten Herausforderungen erfordert eine intensive gesellschaftliche Diskussion und eine strukturierte Herangehensweise.

Die REGIONALE 2013 bietet die Möglichkeit, diesen Prozess zu moderieren und Lösungsmöglichkeiten mit dem Ziel aufzuzeigen, eine Leitidee für den Wald in Südwestfalen gemeinsam zu formulieren. Die Leitidee „Wald in Südwestfalen“ soll die komplexen Zusammenhänge und unterschiedlichen Anspruchsebenen aufgreifen und eine intensive gesellschaftliche Debatte anstoßen.

Chancen und Risiken sollen benannt, mögliche Zielkonflikte analysiert und zukunftsfähige Wege definiert werden. Dabei ist die Weiterentwicklung insbesondere auf folgende Aspekte ausgerichtet:

01

Die Leitidee soll ein „Dach“ für unterschiedliche Aktionsfelder und südwestfälische Waldprojekte bilden, um so den vielfältigen Herausforderungen gerecht zu werden und gleichzeitig Orientierung und Zielstellung zu bieten.

02

Sie soll fachliche und gesellschaftliche Diskussions- und Mitgestaltungsräume öffnen.

03

Sie soll Interessenkonflikte thematisieren.

04

Sie soll die Kräfte unterschiedlicher Akteure bündeln, diese vernetzen und Synergieeffekte schaffen.


BISHERIGER ENTWICKLUNGS- PROZESS

Zur Erstellung einer Grundstruktur wurde im Rahmen der Regionale im Jahr 2011 ein so genannter „Denkraum“ initiiert.

Innerhalb dieses „Denkraums Wald“ erarbeiteten Fachleute aus unterschiedlichen Branchen einen ersten Entwurf „Junger Wald in Südwestfalen“ als Diskussionsgrundlage. Dieser Entwurf wurde anschließend auf verschiedenen Wegen und in diversen Foren diskutiert und weiterentwickelt.

Danach galt es, umfangreiche Informationen über die heterogenen Ansprüche an den südwestfälischen Wald sowie die vielfältigen Handlungsfelder zu sammeln. Zu diesem Zweck wurde eine Online-Umfrage mit drei Themenbereichen produziert. Die Bevölkerung wurde durch eine breit angelegte Kampagne dazu aufgerufen, sich an dieser Umfrage zu beteiligen oder an einer der fünf parallel stattfindenden Regionalkonferenzen vor Ort teilzunehmen.

Zeitgleich wurde der Entwurf der Leitstrategie „Junger Wald in Südwestfalen“ an 27 Verbände und Institutionen verschickt und diese um Stellungnahme gebeten. Um einen persönlichen Austausch der Vertreterinnen und Vertreter der Verbände zu ermöglichen, wurden im Jahr 2012 und 2013 bisher insgesamt drei Waldwerkstätten von der Regionale Agentur organisiert und erfolgreich durchgeführt.

 Die Ergebnisse der Online-Umfrage, der Regionalkonferenzen und der Waldwerkstätten, sowie die Stellungnahmen der Verbände finden sich auf den folgenden Seiten und ausführlich im Anhang.

ERGEBNISSE DER ONLINE-UMFRAGE

Unter dem Motto „**Bist du eine Waldnase?**“ wurde vom 20. Oktober bis 31. Dezember 2011 die Online-Umfrage zum Thema Wald in Südwestfalen durchgeführt.

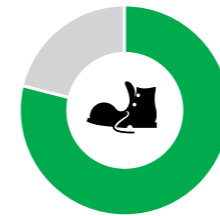
In drei Themenbereichen konnten insgesamt 96 Fragen und Thesen beantwortet bzw. bewertet werden. Bei den Bewertungsmöglichkeiten reichte die Skala von der Note 1 (volle Zustimmung) bis zur Note 6 (keine Zustimmung).

636 Bürgerinnen und Bürger haben an der Umfrage teilgenommen, der Großteil davon (81%) aus Südwestfalen. Im Durchschnitt waren die Antwortenden 45 Jahre alt, waren 169 (!) mal pro Jahr im Wald, den sie in 7,9 Minuten per pedes (79%), per Fahrzeug (41%) oder mit dem Fahrrad (34%) erreichten und für eine Wanderung oder einen Spaziergang nutzten. Knapp 60% der Antwortenden waren männlich, 37% weiblich.

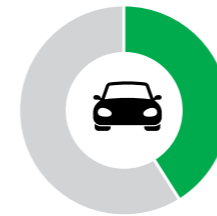


Die Online-Umfrage stellt keine statistisch abgesicherten Ergebnisse bereit, die Auswertung liefert jedoch spannende Informationen über gewisse Tendenzen innerhalb der Gruppe der Waldnutzer. Besonders deutlich fielen die Ergebnisse bei der persönlichen Bindung zum Wald aus: Die Aussagen „**Ich liebe den Wald**“ (Durchschnittswert: 1,36) und „**Wald gehört zu meinem täglichen Leben**“ (1,62) fanden klare Zustimmung. Stark ist dagegen die Ablehnung, wenn es um eine Inszenierung des Waldes geht (4,86). Auch Kunst im Wald wird eher skeptisch betrachtet, der Durchschnittswert aller Antworten zu diesem Thema liegt bei 4,02. Der „naturnahe Wald“ ist ohnehin

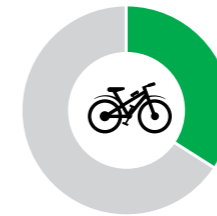
WIE FINDEN DIE SÜDWESTFALEN IN DEN WALD?



PER PEDES
79%



PER FAHRZEUG
41%



PER FAHRRAD
34%

das Wunschbild vieler Teilnehmer (1,74). Dazu gehört auch, abgestorbenes Holz im Wald zu belassen (2,13) und – ein überraschendes Ergebnis – ehemals heimische Tierarten wie Luchs und Wildkatze, die durch natürliche Zuwanderung kommen, zu akzeptieren (2,08). Die Aussage „**Wir machen den Wald gegenüber Klimaveränderungen widerstandsfähiger, wenn wir nicht heimische Baumarten anpflanzen**“ wurde von der Mehrheit der Teilnehmer nicht unterstützt (3,97).

Die Teilnehmer der Umfrage sprachen sich dafür aus, dass das aus der Region stammende Holz vor allem in heimischen Betrieben weiterverarbeitet werden soll (1,96). Ihren Bedarf an Brenn- und Bauholz sowie Möbeln möchte ein Großteil aus regionalen Hölzern decken (1,98). Besonders kontrovers diskutiert werden derzeit die Themen Windenergieanlagen und Weihnachtsbaumkulturen im Wald. Dies wird auch durch die Ergebnisse der Umfrage untermauert.

Deutliche Ergebnisse brachten die Fragen zum Waldwissen und zur Bildung. Die Aussage „**Jedes Kind sollte während seiner Schullaufbahn mindestens eine qualifizierte Waldführung erhalten**“ bekam klaren Zuspruch (1,47). Die Aussage „**Ich möchte mehr über den Wald wissen**“ erhielt einen Durchschnittswert von 2,04.

🌲 Im Anhang befindet sich die Auswertung der Fragen und Thesen, die anhand der Skala zwischen 1 und 6 beantwortet werden konnten.

STELLUNGNAHMEN DER VERBÄNDE

Der vom Denkraum Wald als Diskussionsgrundlage ausgearbeitete erste Entwurf der Leitidee „Junger Wald in Südwestfalen“ wurde an 27 regionale Verbände und Institutionen versandt. Dazu gingen eine Reihe von Stellungnahmen mit verschiedenen Anregungen ein, die im Folgenden stichpunktartig zusammengefasst werden:

„JUNGER WALD IN SÜDWESTFALEN“ Diskussionspapier

01

Der Titel „Junger Wald in Südwestfalen“ findet keinen Anklang. Dieser impliziert, dass zum einen nur der junge Wald wertvoll sei, wobei viele Funktionen des Waldes nur im mittelalten und alten Wald erfüllt werden und zum anderen die Zielgruppe des „Jungen Waldes“ nur junge Menschen seien.

02

Beim Thema Naturschutz fehlen Stichpunkte wie „Fehlbestockung“, „Nichtnutzung“ und der „Wert der alten Wälder“.

03

Die Anforderungen an den südwestfälischen Wald werden immer größer, was zu erheblichen Konflikten führt.

04

Die Nutzung von Waldflächen für den Anbau von Weihnachtsbäumen und als Standort für Windenergieanlagen wird kritisch gesehen.

ERGEBNISSE DER REGIONALKONFERENZEN

In den südwestfälischen Kreisen fanden im Zeitraum vom 12. bis 26. Juni 2012 fünf Regionalkonferenzen statt, an denen insgesamt mehr als 150 Personen teilnahmen.

In allen Konferenzen wurde es begrüßt, das gemeinsame Gespräch der verschiedenen Waldnutzer zu fördern und im Rahmen einer „**Kommunikationsplattform Wald**“ zu institutionalisieren. Innerhalb dieses Forums könnte Wissen gebündelt, könnten Aktionsfelder definiert und gemeinsame Positionen zu verschiedenen Themen gefunden werden. Die Kommunikationsplattform soll über den Zeitraum der REGIONALE 2013 hinaus dauerhaft gesichert werden. Als diskussionsnotwendig wurden unter anderem folgende Themenfelder genannt:

01

Nicht angepasstes Verhalten von Waldbesuchern

02

Einschränkungen des Waldeigentums durch Erholungsfunktion

03


Versorgung der heimischen Holzindustrie mit regional produziertem Holz

04

Kinder und Jugendliche für den Wald interessieren

05

Windenergieanlagen im Wald

 Die zusammengefassten Ergebnisse der Regionalkonferenzen finden sich im Anhang.

ERGEBNISSE DER WALDWERKSTÄTTEN

Am 9. und 10. März 2012 wurde die erste Waldwerkstatt in Meschede durchgeführt, an der 13 Verbände teilnahmen. In sehr konstruktiver Atmosphäre wurden Gemeinsamkeiten und Stolpersteine zum Thema Wald in Südwestfalen aus Sicht der Verbände formuliert.

Positiv hervorgehoben wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, dass mit dieser Werkstatt erstmalig ein gemeinsames Diskussionsforum initiiert worden sei. Als Ergebnisse dieser Werkstatt wurden festgehalten:

01

Das gemeinsame Gespräch soll über eine Kommunikationsplattform weitergeführt und institutionalisiert werden.

02

Mit dem „Waldkompass Südwestfalen“ soll eine Informationsbasis erarbeitet werden, in der Daten und Fakten der südwestfälischen Waldregion erfasst werden.

03

Auf dieser Datenbasis soll eine gemeinsame Leitidee erarbeitet werden, die als Diskussionsgrundlage unter anderem auch für die Kommunikationsplattform dienen soll.

In der zweiten Werkstatt am 16. und 17. November 2012 in Attendorn wurden die bis dahin durch die Südwestfalen Agentur erhobenen Daten zum Wald in Südwestfalen diskutiert und interpretiert, die im folgenden Kapitel dargestellt werden.

Die dritte Waldwerkstatt fand am 22. Juni 2013 in Lennestadt-Bilstein statt. Dort wurden Inhalt und Text des Waldkompasses abschließend, bis auf redaktionelle Änderungen, abgestimmt.





2.0

DATEN, FAKTEN UND BESONDERHEITEN DES SÜDWESTFÄLISCHEN WALDES

Die Charakteristik des südwestfälischen Waldes bietet ein breites Themenspektrum und lässt sich anhand verschiedenster Eigenschaften beschreiben. Die wichtigsten Aspekte werden auf den nächsten Seiten dargestellt. ☺



WALDHISTORISCHER RÜCKBLICK

Seit Jahrhunderten leben die Menschen in Südwestfalen von und mit dem Wald. Um das heutige Waldbild zu verstehen, muss man sich auf eine Entdeckungsreise in die Vergangenheit aufmachen.

Denn die historischen Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Entwicklungen hatten immer auch direkte Auswirkungen auf den Waldzustand. Wegen des langsamen Wachstums der Bäume waren und sind Entscheidungen bei der Waldwirtschaft von generationenübergreifender Bedeutung. Es würde den Rahmen dieses Waldkompasses sprengen, den gesamten Zeitraum der menschlichen Einflussnahme auf den Wald in der Region beschreiben zu wollen.

Daher sollen an dieser Stelle, ausgehend vom unbeeinflussten ursprünglichen Buchenwald, anhand von drei Zeitfenstern verschiedene Waldsituationen beschrieben werden, die immer auch Spiegelbilder der gesellschaftlichen Ansprüche an den Wald zur jeweiligen Zeit waren.



DER WALD IN SÜDWESTFALEN UM 1500

Nach einer kurzen Erholungsphase für den Wald aufgrund sinkender Bevölkerungszahlen, die durch die Pest im 14. Jahrhundert und vermehrt auftretende kriegerische Fehden entstand, führte die starke Zunahme der Bevölkerung in der frühen Neuzeit wieder zu einer Erhöhung des Nutzungsdrucks. Schon damals wurde der Wald „multifunktional“ gebraucht, wenn auch nicht im heutigen Wortverständnis: **Die Nutzung von Waldweide, Laub, Brenn- und Bauholz waren überlebenswichtig für die damalige Bevölkerung.** Dementsprechend war das Waldbild dieser Zeit geprägt von Eichen- und Buchenwäldern, welche die benötigten Produkte am besten bereitstellen konnten.

Im direkten Umfeld von Dörfern und Siedlungen war dieser Wald stark genutzt, teilweise auch übernutzt. Die Nutzungsrechte, sogenannte „Gemeinheiten“ bzw. „Marken“, standen den Dorfbewohnern gemeinschaftlich zu. Weiter entfernt vom Dorf erstreckte sich der landesherrliche Wald, in dem die Dörfler ohne althergebrachte Rechte und Privilegien nicht eingreifen durften.

Zusätzlich zur „persönlichen“ Nutzung forderten expandierende Gewerbe, wie z. B. die Montanindustrie und die Metallverarbeitung im Siegerland, große Holz Mengen ein. Zumindest lokal betrachtet bestand der Wald durch Übernutzung aus Buschwerk und verlichtetem Baumbestand, die Übergänge von Wald, Feld und Wiese waren fließend.

DER WALD IN SÜDWESTFALEN UM 1750

Die starke Zunahme der Bevölkerung setzte sich – durch den 30-jährigen Krieg unterbrochen – weiter fort. Wald musste gerodet werden, um Siedlungsflächen und der Landwirtschaft zu weichen. Auch viele Waldgewerbe expandierten, wie z. B. die Holzkohlegewinnung, die Aschenbrennerei und die Brennholznutzung für Salinen (z. B. in Werl). Die umfangreichen Aufteilungen der gemeinsam bewirtschafteten Marken in Privatbesitz im 18. Jahrhundert förderten die unregelmäßige Nutzung des Waldes, die der märkische Oberforstbeamte von Hobe 1791 so beschrieb: „Nachdem die Markentheilung geschehen war, haute jeder nach Belieben sein Oberholz weg... und ließ den Wald oede liegen“ (zitiert nach B. Selter in Wald in Nordrhein-Westfalen, Münster 2003).

Eine ganze Reihe von landesherrlichen Forstordnungen versuchten, die Übernutzung der Wälder zu bekämpfen. In einem Gutachten an den preußischen König aus dem Sauerland 1704 wurde bereits vermerkt, dass „die Gewälder so wol als Gemarken und eigene Gehölzer dergestalt verhauen, dass überall Mangel an Bauholze und Brandholze vorhanden“ (zitiert nach Hesmer 1958).

Durch Bepflanzen der Lücken im Wald suchte man die Eichen und Buchen in ausreichender Anzahl zu erhalten, teilweise aber waren die Böden durch Streunutzung und das Abschälen des Oberbodens, dem sogenannten Plaggenhieb, bereits so verarmt, dass die Pflanzen eingingen.

„
Erste Experimente mit Fichtenpflanzungen schienen erfolgversprechend, waren aber immer noch lediglich als Zwischenstadium auf dem Weg zurück zum Laubwald geplant.
 “

Bereits 1690 soll es einen Fichtenwald bei Feudingen im Wittgensteiner Land gegeben haben (Naumann 1970). Die Phänomene der Waldverwüstung und Übernutzung traten in Südwestfalen nicht flächendeckend auf. In dünn besiedelten Gebirgslandschaften wuchsen ausgedehnte Wälder, die trotz gradueller Übernutzung ihren Waldcharakter bewahren konnten.

** Eine ausführliche Beschreibung zum Hauberg finden Sie auf Seite 26.*

DER WALD IN SÜDWESTFALEN UM 2000

Der Wald in Südwestfalen hat seit 1750 eine Reihe von „Wellen“ und Veränderungen über sich ergehen lassen müssen: die Fichten-, Lärchen- und Pappelwelle, Reparationshiebe und Nachkriegsaufforstungen. **Heute werden die Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen des Waldes als gleichwertig angesehen.** Die Wald-Feld-Grenze ist klar erkennbar und der Wald ist, auch gesetzlich, präzise definiert. Der Wald bietet gegenwärtig neben den reinen Fichten- und Buchenbeständen durch unterschiedliche Mischwälder ein vielfältiges Bild. Die Naturnähe eines Waldes ist wichtiges Kriterium für die Wertschätzung, vielleicht auch als Gegenpol zu dem oft hoch technisierten Alltag. Eine moderne Infrastruktur bietet mit einem gut ausgebauten Wegenetz, sowohl für die Holzwirtschaft als auch für Erholungssuchende und Sporttreibende, gute und sichere Bedingungen.

Der Wald wird unter Beachtung nachhaltiger Grundsätze bewirtschaftet und stellt so für die kommenden Generationen eine sichere Lebensgrundlage dar.

DIE HAUBERGSWIRTSCHAFT

Die Haubergswirtschaft diente sowohl der Holz- und Rinden-
nutzung, als auch der Produktion von Getreide und war somit eine
klassische Kombination von Wald- und Feldbau.

Die Nutzung des Holzes wurde durch regelmäßiges Zurück-
schneiden, dem sogenannten „auf den Stock setzen“, durchgeführt.
Die Wurzel (Stock) verblieb im Boden und brachte neue Baumtriebe
hervor (Ausschlags- oder Niederwald). Direkt nach der Holznutzung
erfolgte die landwirtschaftliche Zwischennutzung in Form von
1-2-jähriger Einsaat mit Roggen, Hafer oder Buchweizen. Die Ernte
des Getreides musste mit Handsicheln ausgeführt werden, um die
jungen Triebe der Bäume nicht zu schädigen. Hatte sich der
„Stockausschlag“ stabilisiert, konnte das Vieh, außer den Ziegen,
wieder in den Hauberg getrieben werden.

Nach 15-30 Jahren wurden die Stämme erneut auf den Stock gesetzt
und das Holz als Brennholz oder für die Holzkohlegewinnung
genutzt. Der Haubergskreislauf begann von vorn. Teilweise
verblieben auch einige Bäume, vor allem Eichen, auf den Flächen
und wuchsen zu Bauholz heran. Gleichzeitig lieferten sie Eicheln
für die Viehmast.

Eine wichtige Nutzungsform war vor allem in den Kreisen Olpe und
Siegen-Wittgenstein der Schälwaldbetrieb. Hier wurde Eichenrinde
produziert, die als Gerbmittel für die Lederverarbeitung gebraucht
wurde. Dazu wurde im Frühjahr/Sommer (Saftzeit) die Rinde auf
eine Höhe von 4-5 Metern vom Stamm gelöst und anschließend bis
zu 2 Wochen am Stamm getrocknet. Mit dem Ersatz der Holz- durch
Steinkohle und der Eichengerbsäure durch synthetische Säuren
wurden die wichtigsten gewerblichen Produkte des Hauberges
nicht mehr gebraucht. Die Hauberge wurden überwiegend in
Hochwald überführt oder in landwirtschaftliche Nutzungsformen
umgewandelt.

Noch heute sind im Wald Relikte dieser historischen Bewirtschaftung
gut daran zu erkennen, dass aus einem Wurzelstock 2-8 Stämme
wachsen. Die Nachfrage nach Brennholz durch die Haubergsge-
nossen hat die historische Mehrfachnutzung abgelöst.





DAS PRINZIP DER NACHHALTIGKEIT

Südwestfalens Wälder sind eine tragende Säule für die nachhaltige Entwicklung der Region.

Das Nachhaltigkeitsverständnis moderner Forstwirtschaft geht dabei weit über die Wahrung gleich bleibender Holzvorräte hinaus. Nachhaltigkeit meint eine Art der Ressourcennutzung, welche die ökologischen Grundlagen von Waldlebensräumen, die ökonomischen Chancen und Risiken geregelter Forstwirtschaft sowie die sozialen Belange der Bevölkerung gleichermaßen berücksichtigt und auf diese Weise kommenden Generationen eine sichere Lebensgrundlage bereitstellt. Dieses Prinzip der Nachhaltigkeit ist in verschiedenen Wald- und Naturschutzgesetzen verankert.

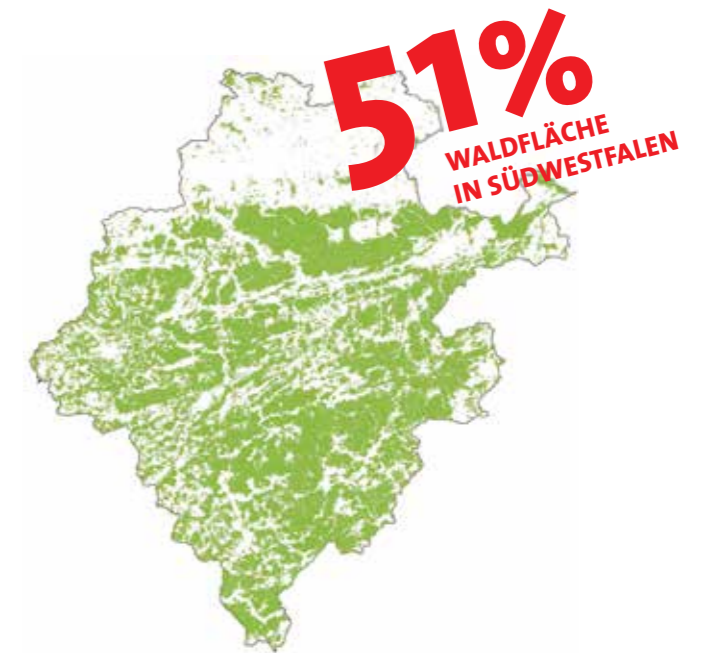
Ziel muss es sein, jene ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit auf dem größten Teil der südwestfälischen Waldfläche in einem gleichberechtigten Miteinander zu etablieren (Multifunktionalität), und Flächenszenarien, bei denen eine der genannten Komponenten aus objektiv nachvollziehbaren Gründen überwiegen sollte, zu einem sich inhaltlich ergänzenden Nebeneinander zu führen.

WALDFLÄCHE – WIE GROSS IST DER WALD?

In Zeiten digitaler Datenverarbeitung und moderner Satellitentechnik erscheint eine genaue Ermittlung der Waldfläche in Südwestfalen auf den ersten Blick als unkomplizierte Aufgabe. Sobald man jedoch beginnt, entsprechende Zahlen aus verschiedenen Quellen miteinander zu vergleichen, treten Differenzen auf.

Als einzig amtlich anerkannte Quelle stehen Katasterdaten zur Verfügung, deren Aktualität aber bekanntermaßen nicht immer gegeben ist. Sie werden regelmäßig zum Jahresende veröffentlicht und somit aktualisiert, eine Abgleichung der Daten mit der realen Situation vor Ort erfolgt allerdings erst mit teilweise jahrelangem Verzug. So kann ein im Kataster ausgewiesener Acker bereits in der Realität eine Waldfläche sein und umgekehrt. Für Südwestfalen bedeutet dies, dass zwischen der minimalen und maximalen Waldfläche einige Tausend Hektar Differenz liegen. In Anbetracht dieser Ungenauigkeiten wurden für Südwestfalen absolute, auf 1.000 Hektar gerundete Zahlen und relative Zahlen für die einzelnen Kreise verwendet.

Die Bodenfläche Südwestfalens beträgt 619.000 Hektar, also 6.190 Quadratkilometer. **Von dieser Gesamtfläche sind 314.000 Hektar bewaldet, was eine Bewaldung von 51% ergibt.** Dabei ist der Waldanteil in den 5 Kreisen Südwestfalens sehr unterschiedlich. Während der Kreis Soest zu 21% bewaldet ist, sind im Kreis Siegen-Wittgenstein zwei Drittel der Bodenfläche mit Wald bedeckt (66%).



BAUMARTENZUSAMMENSETZUNG UND -VERTEILUNG

Vor rund 2.000 Jahren dominierte, bei einem weitgehend mit den heutigen Verhältnissen vergleichbaren Klima und nur geringer menschlicher Einflussnahme, die Buche die Wälder Südwestfalens. Beigemischt waren Hainbuche, Ahorn, Linde, Ulme, Esche, Birke, Erle, Pappel und Kiefer auf den ihnen jeweils zusagenden Standorten. Neben diesen Buchenwaldgesellschaften hatten Eichen-Buchen-, Eichen-Hainbuchen- und Eichen-Birkenwälder nennenswerte Anteile an der Waldlandschaft. Die Fichte kam, wenn überhaupt, nur auf Kleinststandorten vor.

Diese Wälder wurden durch Rodungen, vielfältige Nutzungen und Wiederaufforstungen stark verändert. Heute prägt die moderne Forstwirtschaft das unverwechselbare Gesicht des südwestfälischen Waldes. Dabei hängt die Baumartenzusammensetzung weitgehend von den ökonomischen und ökologischen Rahmenbedingungen ab. Die im Bezug auf die Baumartenverteilung zur Verfügung stehenden

Katasterdaten differenzieren nach der vorherrschenden Baumart in Laub-, Nadel- und Mischwald, wobei die Katasterkategorie „Gehölz“ dem Mischwald zugeschlagen wird. **Demnach gibt es in Südwestfalen 57.000 Hektar reine Laubwälder (18%), 131.000 Hektar Nadelwälder (42%) und 126.000 Hektar Mischwälder (40%).** Bezogen auf die Waldfläche jedes Kreises verfügt der Märkische Kreis prozentual gesehen über den größten Laubwaldanteil (22%), der Kreis Olpe über den höchsten Nadelwaldanteil (69%) und der Kreis Soest über den höchsten Mischwaldanteil (63%). Absolut gesehen liegen, bedingt durch die große Waldfläche, die größten Nadel- und Mischwaldflächen im Hochsauerlandkreis und die größten Laubwaldflächen im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Für die einzelnen Baumarten und deren Flächenanteil zeigt nachfolgende Übersicht die Zahlen in Hektar (*Quelle: Faltblätter/ Auskunft der Regionalforstämter in Südwestfalen*).

	HSK	MK	OLPE	SOEST	SI/WI	SWF
FICHTE	79.100	29.900	32.500	16.100	44.500	202.100
BUCHE	22.600	8.000	2.200	5.100	9.800	47.700
EICHE	5.700	6.400	3.100	2.800	8.300	26.300
SONSTIGES LAUBHOLZ	3.400	4.800	4.400	3.400	3.400	19.400
SONSTIGES NADELHOLZ	2.300	4.200	1.800	800	9.800	18.900
GESAMT						314.400

Angaben in Hektar!

Unter dem Begriff „sonstiges Laubholz“ sind die Baumarten Ahorn, Esche, Erle, Eberesche und Birke zusammengefasst, unter „sonstiges Nadelholz“ die Baumarten Lärche, Kiefer und Douglasie.

HOLZVORRÄTE – WIE VIEL HOLZ STEHT IM WALD?

Der Holzvorrat ist eine der wichtigsten Kennzahlen in der Forstwirtschaft. Aus Vorratshöhe und Vorratsstruktur lassen sich wichtige Rückschlüsse auf die wirtschaftliche und ökologische Leistungsfähigkeit des Waldes und der Forstbetriebe ziehen. Die forst- und holzwirtschaftliche Praxis unterscheidet bei der Betrachtung der Holzvorräte nach Vorrats- (Vfm/ha) und Erntefestmetern (Efm/ha) pro Hektar.

Während die Vorratsfestmeter die Maßeinheit für den stehenden Holzvorrat, also für Bäume mit einem Durchmesser von mehr als 7 cm mit Rinde sind, ist der Erntefestmeter die Maßeinheit für die Planung, den Einschlag, Verkauf und die Buchung des Holzes. Der Erntefestmeter errechnet sich aus dem Vorratsfestmeter abzüglich 20% Rinden- und Ernteverlust und divergiert leicht zwischen den verschiedenen Baumarten. Für die Berechnungen zum Waldkompass wurde der durchschnittliche Holzvorrat in Südwestfalen

noch einmal um 7% aufgrund der Vorratsverluste durch das Großschadensereignis „Kyrill“ reduziert, wie dies auch im Landeswaldbericht 2012 und im Regionalen Waldbericht NRW 2011 der PEFC Arbeitsgruppe hergeleitet wurde. Die Holzvorräte in den Wäldern Südwestfalens werden von verschiedenen Quellen mit 305 Vorratsfestmetern und 244 Erntefestmetern pro Hektar angegeben. Verwendet wurden hier die Ergebnisse der Bundeswaldinventur II, die Inventurstudie 2008 und der Regionale Waldbericht NRW 2011 der PEFC-Arbeitsgruppe.

In der Gesamtsumme ergibt sich somit für Südwestfalen ein Holzvorrat von ca. 76 Millionen Erntefestmetern. Den größten Vorrat besitzt hierbei der Hochsauerlandkreis mit rund 27 Millionen Erntefestmetern, gefolgt vom Kreis Siegen-Wittgenstein mit 18 Millionen Erntefestmetern.

WALDBESITZSTRUKTUR – WEM GEHÖRT DER WALD?

Den Besitz am Wald in Südwestfalen teilen sich Privatpersonen, Körperschaften und der Staat, entsprechend werden bei den Waldeigentumsarten zur besseren Differenzierung Privatwald, Körperschaftswald und Staatswald unterschieden.

Mehr als drei Viertel (77%) der Waldfläche in Südwestfalen befinden sich in privatem Eigentum. Dies ist ein immens hoher Anteil, selbst zum im Vergleich privatwaldreichsten Bundesland Nordrhein-Westfalen mit 65% Privatwaldanteil. Bei einer Betrachtung der fünf südwestfälischen Kreise fällt auf, dass die Kreise Olpe, Siegen-Wittgenstein und der Märkische Kreis deutlich über 80% Privatwaldanteil besitzen, während der Hochsauerlandkreis mit 67% und der Kreis Soest mit 61% Privatwald im Bereich des Landesdurchschnitts liegen.

Dabei ist die Struktur innerhalb der Gruppe der privaten Waldbesitzer sehr unterschiedlich. Waldbesitzer mit weniger als 2 Hektar Waldfläche überwiegen zahlenmäßig, der Hauptanteil der Waldfläche wird jedoch von größeren Betrieben bewirtschaftet. Häufig sind dies gemischt land- und forstwirtschaftliche Unternehmen, die traditionell im Sommer in der Landwirtschaft tätig sind und den Winter für forstwirtschaftliche Arbeiten nutzen.

Dabei ist aber ein deutlicher Trend zu erkennen, die Waldarbeiten nicht mehr selbst durchzuführen, sondern an Forstunternehmer zu vergeben.

”
**65% der Privatwaldfläche ist zur
besseren Bewirtschaftung in Gemeinschaften
(Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse)
organisiert.**
“

Dies sind so genannte Forstbetriebsgemeinschaften, Forstwirtschaftliche Vereinigungen und Waldgenossenschaften, die überwiegend per Dienstleistungsvertrag vom Landesbetrieb Wald und Holz NRW betreut werden. Besonders der Hochsauerlandkreis und der Kreis Olpe zeichnen sich durch einen sehr hohen Organisationsgrad von über 70% der Privatwaldfläche aus.

Die eigenständige Beförderung und Holzvermarktung durch forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse werden zurzeit in der Region Südwestfalen erprobt. Die Größe des Waldbesitzes hat entscheidenden Einfluss auf die Bewirtschaftungsziele, die Regelmäßigkeit der forstlichen Nutzung und somit auch auf die Entwicklung des Waldes. Während Betriebe mit einer Betriebsgröße zwischen 5 und 500 Hektar häufig in forstlichen Zusammenschlüssen organisiert sind

und somit regel- und planmäßig wirtschaften, findet im Kleinstprivatwald unter 5 Hektar je Betrieb vielfach keine regelmäßige Waldbewirtschaftung statt. Erschwerend kommt in diesem Größen-segment hinzu, dass viele Eigentümer nicht mehr am Ort ihres Waldbesitzes wohnen.

14% der Waldfläche in Südwestfalen befinden sich als Kommunalwald im Eigentum von Städten, Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts, mit Schwerpunkt im Kreis Soest und im Hochsauerlandkreis. In diesen beiden Kreisen sind einige der größten Kommunalwaldbesitzer in Nordrhein-Westfalen beheimatet, die ihre Wälder mit eigenem Forstpersonal bewirtschaften. **Auch die so genannten Staatswaldflächen, Wald im Eigentum des Landes NRW bzw. des Bundes, liegen mit einem Anteil von 9% an der Gesamt-waldfläche schwerpunktmäßig im Hochsauerlandkreis.**

Sowohl die Kommunen als auch der Staat haben als öffentliche Waldbesitzer die gesetzliche Verpflichtung, die Waldbewirtschaftung im besonderen Maße am Allgemeinwohl auszurichten. Das Gemeinwohl hat eine ökologische, soziale und ökonomische Funktion. Betrachtet man die geografische Verteilung der Waldbesitzarten, so findet man im Nordwesten und Westen von Südwestfalen überwiegend kleinstparzellierten Privatwald, im Norden ein größeres Staatswaldgebiet, im Osten eine Konzentration des Kommunalwaldes, im Südosten Großprivatwald und im Südwesten eine Sonderform des Privatwaldes, nämlich die Gemeinschaftswälder, während im Kernbereich mittelgroßer Privatwald vorherrscht.

Die vollständigen Zahlen finden sich im Anhang.





DER GENOSSENSCHAFTLICHE WALD

Im Mittelalter gab es um Städte und Dörfer gelegenen Wald, der im Besitz von genossenschaftlich organisierten Nutzungsberechtigten war. Diese konnten allerdings nicht zwingend über alle Eigentumsrechte verfügen.

”
**Die Berechtigungen zur
 Nutzung waren an Häuser und Höfe gebunden und
 existieren teilweise noch heute fort, wie z. B. die
 Brennholzberechtigungen in einigen
 Sauerländer Städten.**
 “

Die Eigentums- und Berechtigungsstrukturen waren so mannigfaltig, dass sich kein durchgängiges Modell beschreiben lässt. Wenn Probleme und Entscheidungen anstanden, wurden diese durch das „Holzgericht“ entschieden, dem ein „Holzrichter“ oder „Holzgraf“ vorstand. Dieser bediente sich bei den Entscheidungen des Rates erfahrener Männer und ließ sich „weisen“, was heute noch in sogenannten „Weistümern“ nachzulesen ist. Der Wille, Waldungen gemeinschaftlich zu nutzen, ließ im späten Mittelalter nach.

Die ersten Markenteilungen wurden durchgeführt und erlebten Mitte des 18. Jahrhunderts ihren Höhepunkt. Das Ergebnis waren zahlreiche Klein- und Kleinstwaldungen in privater Hand. Im Kreis Siegen gingen die Markgenossenschaften allerdings ohne Aufteilung in die Haubergsgenossenschaften über. Da eine gemeinsame Bewirtschaftung auch Vorteile bot und einer Übernutzung vorbeugen konnte, erließ Großherzog Ludewig am 6. Januar 1810 für den Südteil des Kreises Olpe eine entsprechende Forstordnung. Sie bestimmte, dass nahezu alle Wälder zusammengelegt werden sollten und jeder Waldbesitzer im Verhältnis seiner eingebrachten Fläche „Holzaktien“ bekam.

Auch heute gibt es, weit überwiegend in den Kreisen Olpe und Siegen-Wittgenstein, noch genossenschaftlichen Wald: 277 Genossenschaften mit 17.628 Anteilseignern bewirtschaften gemeinsam 41.742 Hektar Wald (Stand 2011).

KOMMUNALWALD

„Die ertragreiche Waldwirtschaft blickt in Brilon auf eine alte Tradition zurück. Seit Jahrhunderten ist der Briloner Stadtwald im Besitz der Briloner Bürgerschaft. Die Einnahmen aus dem Holzverkauf und der Jagdverpachtung stärken in jedem Jahr den Haushalt der Stadt.

Der Stadtwald Brilon ist jedoch mehr als die Summe seiner Festmeter. Er ist ein Erholungsraum für die Bevölkerung und Feriengäste. Er bietet vielen Tier- und Pflanzenarten einen hochwertigen Lebensraum. Er dient als Jagdrevier. Viele Menschen finden im Wald einen Ausbildungs- und Arbeitsplatz.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Wegen der wirtschaftlichen Bedeutung des Stadtwaldes und seiner sozialen sowie ökologischen Leistungen lautet die waldbauliche Vision in Brilon: Aufbau eines zukunftsfähigen, standortgerechten, naturnahen, vitalen, stabilen, ökonomisch ertragreichen sowie ökologisch gesunden, vielfältig strukturierten Dauermischwaldes, der im Wandel des Klimas geringe Anfälligkeit gegenüber biotischen und abiotischen Gefährdungen aufweist.

Mit diesem zukunftsweisenden Ansatz werden die gesetzlichen Vorgaben mit den unterschiedlichen Ansprüchen verschiedener Waldnutzer zum Wohle des Stadtwaldes vereint.“

Dr. Gerrit Bub
Leiter Kommunalforst Brilon



PRIVATE WALDBESITZERIN

„Unser PEFC-zertifiziertes Forstgut von 135 ha ist seit Jahrhunderten in Familienbesitz. **Ziel der Waldwirtschaft ist die Einhaltung unseres Generationenvertrages und die damit verbundene nachhaltige Nutzung durch Erhöhung von Umfang und Qualität des Holzbestandes, sowie der Förderung des naturnahen Waldbaus.** Gute Unterstützung erfahren wir durch die örtliche FBG.

In den letzten Jahrzehnten wurde der Anteil des Laubholzes stetig erhöht – dies geschieht seit den 50er Jahren durch Naturverjüngung und nach 2007 durch standortangepasste Laubholzanpflanzungen auf den Kyrillflächen. Der Laubholzanteil beträgt heute 47%, der Nadelholzanteil 53%, inkl. 12% Lärchen. Die angepassten Wildbestände werden durch strikte Einhaltung der Abschusspläne, insbesondere auch des weiblichen Rehwildes und der Kitze, erreicht.

Natürlich stellen wir uns auch Fragen zur Zukunft: Entspricht der hohe Laubholzanteil ökonomischen und ökologischen Ansprüchen? Welche Holzarten in welcher Menge benötigen die Generationen im nächsten Jahrhundert? Mit welchen Klimaveränderungen haben unsere Wälder zu rechnen und wie kann der Wald heute entsprechend gestaltet werden? Die unterschiedlichen Antworten der Waldbesitzer auf diese Fragen garantieren uns die Vielfalt der Wälder in der Zukunft.“

Dorothea Zeppke-Sors
Waldgut Fischersverse



HOLZEINSCHLAG UND -ZUWACHS

Das Prinzip der Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft besagt unter anderem, dass nur soviel Holz eingeschlagen werden darf, wie auch gleichzeitig nachwächst.

Daher macht es Sinn, den Holzeinschlag und den Holzzuwachs in Südwestfalen parallel zu betrachten. Die folgende Tabelle zeigt den Holzeinschlag in der Region von 1997-2011 in Erntefestmetern nach Baumartengruppen.

HOLZEINSCHLAG IN SÜDWEStFALEN 1997-2011 IN ERNTEFESTMETERN

JAHR	EICHE/ROTEICHE	ROTBUCHE U.A. LAUBHOLZ	FICHTE, TANNE, DOUGLASIE	KIEFER, LÄRCHE	GESAMT PRO JAHR
1997	28.075	114.592	1.510.031	33.251	1.685.949
1998	39.364	173.027	1.452.110	34.506	1.699.007
1999	38.156	185.198	1.375.392	40.946	1.639.692
2000	39.611	171.406	1.086.813	40.842	1.338.672
2001	45.586	247.172	1.054.816	41.599	1.389.173
2002	43.230	174.723	1.498.316	38.397	1.754.666
2003	56.091	166.582	1.697.267	48.268	1.968.208
2004	54.991	171.694	1.712.403	38.601	1.977.689
2005	67.764	193.418	1.781.918	52.438	2.095.538
2006	75.351	224.566	1.918.797	45.963	2.264.677
2007	40.243	170.976	7.915.601	59.215	8.186.035
2008	50.593	239.550	4.369.594	51.826	4.711.563
2009	28.483	142.077	2.504.952	62.481	2.737.993
2010	25.559	124.766	1.665.684	30.746	1.846.755
2011	33.159	181.264	1.444.322	365.320	2.024.065
GESAMT	666.256	2.681.011	32.988.016	984.399	37.319.682
PRO JAHR	44.417	178.734	2.199.201	65.627	2.487.979

Quelle: Fachinformationssystem Forst beim Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen. Hinweis: Da nicht alle Holz mengen über dieses System erfasst werden, ist nach Aussage des Ministeriums ein Aufschlag von 30% auf die erfassten Mengen realistisch. Dieser Aufschlag wurde in dieser Tabelle bereits eingerechnet.

**DURCHSCHNITT
PRO JAHR
VOR KYRILL**
1997-2001: 1.550.499
(5-JAHRESBETRACHTUNG)
2002-2006: 2.042.456
(5-JAHRESBETRACHTUNG)

In den Jahren 1997-2001 wurden im Durchschnitt 1,55 Millionen Erntefestmeter pro Jahr eingeschlagen. Die in den Jahren 2001/2002 durchgeführte Bundeswaldinventur II prognostizierte eine höhere nutzbare Holzmenge für die Folgejahre, was die Nadelholzindustrie zu einer Aufstockung ihrer Einschnittskapazitäten veranlasste. Auch die Waldbesitzer intensivierten ihren Holzeinschlag. Der durchschnittliche Holzeinschlag stieg für den Zeitraum 2002 bis 2006 auf gut 2 Millionen Festmeter pro Jahr.

”
Am 18./19. Januar 2007 verursachte das Sturmtief „Kyrill“ mit dem Schadensschwerpunkt Südwestfalen ein Rohholzaufkommen von ca. 15,5 Millionen Festmetern.

“

Infolge dieses Ereignisses waren die Jahre 2007 bis 2009 durch die Aufarbeitung und Vermarktung des geworfenen Holzes geprägt. In diesen drei Jahren wurden durchschnittlich mehr als 5 Millionen Festmeter Holz pro Jahr verkauft. In den Jahren 2010 und 2011 näherte sich der jährliche Holzeinschlag wieder dem Durchschnittswert vor Kyrill mit ca. 2 Millionen Festmetern.

KYRILL-ERFAHRUNG

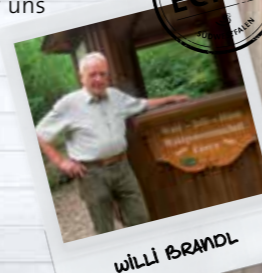
„Am 19. Januar 2007, dem Tag, nachdem der Orkan Kyrill durch das Land fegte, herrschte bei uns das pure Chaos – nichts ging mehr. Von der 394 Hektar großen Waldfläche unserer Waldgenossenschaft Siegen-Eisern verwüstete der Orkan 52 Hektar. Überall lagen entwurzelte und gebrochene Bäume. Das waren meist Fichtenbestände, aber auch Eichen- und Buchenaltholz fiel Kyrill zum Opfer.“

Bei Wind und Wetter wurden dann ca. 23.000 Festmeter Holz unter enormen Anstrengungen aufgearbeitet und aus dem Wald geschafft. **Rund 6.000 Festmeter Fichtenholz lagerten wir auf einem Nasslagerplatz für 2 Jahre ein, um Qualitätsverluste zu vermeiden.** Schadflächen ohne ankommende Naturverjüngung forsteten wir bis 2010 mit ca. 60.000 Buchen, Eschen, Lärchen, Douglasien etc. auf. Auch unser Waldwegenetz musste auf etwa 20 km neu befestigt werden.

Heute, 6 Jahre danach, sind dank des großen Engagements unserer Waldgenossen, des Försters und zahlreicher anderer Helfer die Schadflächen weitestgehend wieder bestockt. Allerdings werden noch Jahre vergehen bis die Flächen gesicherte Waldbestände darstellen. Für uns Waldbesitzer bleibt also noch viel zu tun.“

Willi Brandl

Waldvorsteher der
Waldgenossenschaft Siegen-Eisern



WILLI BRANDL



NACHHALTIGE NUTZUNG

Bei der Betrachtung der Anteile der verschiedenen Baumartengruppen am Gesamteinschlag im analysierten Zeitraum ist festzustellen, dass die Baumartengruppe Fichte mit Abstand die dominierende Rolle spielt. Die anderen Baumartengruppen bleiben mit ihrem Anteil am Gesamteinschlag in der Summe unter 12% und über die Jahre gesehen relativ konstant. Auffällig ist lediglich der starke Anstieg des Kiefern- und Lärchenholzverkaufes in 2011. Der Grund hierfür liegt im Ersatz der Fichte bei den minderwertigen Schnittholzsortimenten durch die weniger nachgefragte Kiefer und Lärche.

Beim Prinzip der Nachhaltigkeit ist, neben der Nutzung, die nachwachsende Holzmenge der entscheidende Prüffaktor. Die Bundeswaldinventur II geht für Nordrhein-Westfalen von einem durchschnittlichen Zuwachs für alle Baumarten von rund 12 Vorratsfestmetern pro Hektar und Jahr, bzw. von 9,6 Erntefestmetern pro Hektar und Jahr aus. Dies bedeutet, dass in den Wäldern

Südwestfalens jährlich ca. 3 Millionen Erntefestmeter Holz nachwachsen und damit das Prinzip der Nachhaltigkeit gesichert ist. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass nicht auf allen betrachteten Waldflächen der Zuwachs genutzt werden kann. Dies liegt zum einen an besonderen Widmungen, welche die Holzernte auf bestimmten Flächen untersagen, zum anderen an geländebedingten Schwierigkeiten. Hergeleitet aus den Zahlen der Bundeswaldinventur II, die von ca. 85% technisch nutzbarem Einschlagspotential ausgeht, könnten in Südwestfalen ca. 2,5 Millionen Festmeter jährlich genutzt und dem Markt zur Verfügung gestellt werden.

Des Weiteren ist zu beachten, dass eine baumartenspezifische Betrachtung zu differenzierten Ergebnissen kommt. Während bei der Fichte das Nutzungspotential sehr gut ausgeschöpft wird, gibt es beim Laubholz, insbesondere bei der Buche, noch nutzbare Holzreserven.

WALD UND KLIMA

Der Wald erfüllt zwei wichtige Klimafunktionen.

Einerseits ist er gigantischer Kohlenstoffspeicher. Die Wälder der Erde bedecken etwa 30% der Landoberfläche, speichern aber mehr als die Hälfte des auf der Erde gebundenen Kohlenstoffs – bis zu 50 mal mehr als andere Vegetationssysteme. Bäume produzieren dazu, vereinfacht dargestellt, bei der Photosynthese aus CO₂ und Wasser Kohlenhydrate sowie Sauerstoff. Der im CO₂ enthaltene Kohlenstoff wird bei der Holzbildung eingelagert und damit dem Stoffkreislauf für die Dauer des Holzwachstums und der nachfolgenden Holzverwendung entzogen. **Je nach Baumart ist die Fähigkeit zur Speicherung von Kohlenstoff unterschiedlich ausgeprägt.** Zuwachsstarke Baumarten wie Fichte, Buche und Pappel können mehr Kohlenstoff einlagern als die Zuwachsschwächeren.

Andererseits wirken vor allem große zusammenhängende Waldflächen ähnlich wie Klimaanlage. Bäume verwandeln einstrahlende Sonnenenergie in Wasserdampf, der einen kühlenden Effekt auf die Atmosphäre hat.

Bereits vor der öffentlichen Diskussion über globale Klimaveränderungen wurde in der Forstliteratur beschrieben, welchen positiven Effekt der Wald auf das regionale Klima hat. So beschreibt Karl Hasel in seinem Buch „Waldwirtschaft und Umwelt“, dass der Wald die Temperaturgegensätze mildert und dass die relative Feuchtigkeit im Wald höher als im Freiland ist.

Für den aktuellen Waldbestand in Südwestfalen ergibt sich, mit der beschriebenen Baumartenverteilung, eine insgesamt gespeicherte Kohlenstoffmenge von 61,5 Millionen Tonnen – dies entspricht etwa 225 Millionen Tonnen Kohlendioxid. Jährlich kommen durch den Holzzuwachs weitere 3,2 Millionen Tonnen CO₂ hinzu.

DIE ENTSPRECHENDEN ZAHLEN ERGEBEN SICH AUS NACHFOLGENDER ÜBERSICHT:

	FLÄCHE	t CO ₂ /ha/a	t CO ₂ /a
FICHTE	202.100	10,33	2.087.693
BUCHE	47.700	14,25	679.725
EICHE	26.300	5,75	151.225
SONST. LAUBHOLZ	19.400	8,26	160.244
SONST. NADELHOLZ	18.900	5,76	108.864
GESAMT			3.187.751

Die CO₂-Bilanz pro Einwohner bezogen auf die CO₂-Speicherfähigkeit des Waldes ergibt folgendes Bild: In NRW bindet der Wald im Jahr 0,4 Tonnen CO₂ pro Einwohner. Für die Bundesrepublik ist dies 1 Tonne, bezogen auf Südwestfalen kann man von 2 Tonnen pro Einwohner ausgehen.

AUSWIRKUNGEN VON KLIMAVERÄNDERUNGEN AUF DEN WALD

Wälder sind aufgrund ihrer Langlebigkeit und Standortfixierung besonders stark von klimatischen Veränderungen betroffen. **Durch einen Anstieg der Temperaturen und längere Trockenperioden wird es eine Arealverschiebung der Baumarten geben.** So wird beispielsweise die Fichte auf trockenen Standorten langfristig nicht mehr lebensfähig sein.

Die durch den Klimawandel zukünftig häufiger auftretenden Witterungsextreme wie Dürren, Starkregen und Stürme werden die Wälder zusätzlich gefährden. Dadurch wird auch die Forstwirtschaft höheren Risiken ausgesetzt sein. **Damit der Wald in Zukunft eine möglichst hohe Klimaschutzwirkung erzielen kann, muss die Waldentwicklung an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst werden.**

Ein Waldumbau hin zu stabilen, klimaplastischen Wäldern, deren Baumartenzusammensetzung und Bestandsstrukturen auf zukünftige Klimaänderungen flexibel reagieren können, erscheint angesichts unsicherer Zukunftsprognosen als forstliche Risikovorsorge angeraten. Doch nicht nur der Wald wird von dieser Entwicklung betroffen sein, die Klimaveränderungen werden den Anpassungsdruck auch auf alle Tier- und Pflanzenarten erhöhen. Neu einwandernde Arten könnten die etablierten Arten verdrängen und in ihrem Bestand gefährden.

Eine Pilotstudie des Institutes für Landschaftsökologie der Universität Münster aus 2009 beschreibt für Nordrhein-Westfalen, „dass 47 Pflanzen- und 61 Tierarten durch den Klimawandel benachteiligt, dagegen 35 Pflanzen- und 42 Tierarten begünstigt werden.“



HOLZWIRTSCHAFT AM BEISPIEL DER SÄGEINDUSTRIE

Im Gesamtcluster Wald und Holz Südwestfalen nimmt die Holzwirtschaft eine prominente Stellung ein. Geht man davon aus, dass pro 100 Festmeter eingeschlagenem Holz ein Arbeitsplatz generiert wird, hängen in Südwestfalen rund 20.000 Arbeitsplätze an diesem Wirtschaftszweig.

Die Holzwirtschaft umfasst die holzbearbeitende Industrie (Sägeprodukte und Holzwerkstoffe), Holzverarbeitende Industrie (Holzfertigbau, -packmittel und sonstige Holzprodukte), das Holzhandwerk im Baugewerbe (Zimmereien, Ingenieurholzbau und Bautischlereien) und die Möbelindustrie.

Die Sägeindustrie in Südwestfalen hat sich aufgrund ihrer engen Abhängigkeit vom Rohstoff Holz in der walddreichen Region über Jahrzehnte erfolgreich und nachhaltig entwickelt. Dies gilt ebenso für die vielen industriellen Holzbe- und -verarbeiter und für die von diesem Wirtschaftszweig abhängigen Branchen, wie Anlagen- und Maschinenbau.

”

In der südwestfälischen Nadelholzsägeindustrie, die den nordrhein-westfälischen Schwerpunkt bildet, erzielen rund 200 Betriebe mit ca. 2.000 Beschäftigten einen Jahresumsatz von mehr als 500 Millionen Euro.

“

Dabei hat es in diesem Bereich im letzten Jahrzehnt massive Verschiebungen und Strukturveränderungen gegeben. Die Beschäftigtenzahl ist um fast ein Viertel gesunken, während der Umsatz nahezu konstant geblieben ist. Parallel dazu ist die Einschnittkapazität auf mehr als 2,5 Millionen Festmeter angestiegen (*Quelle Landeswaldbericht NRW 2012*).

SÄGEWERKE IN SÜDWESTFALEN

Das in Südwestfalen geerntete Nadelholz kann demzufolge regional und ortsnah an eine leistungsfähige Sägeindustrie vermarktet werden, wobei die in der Region nachhaltig produzierbare Holzmenge ca. 20% unter der Einschnittkapazität liegt. Die Prinzipien regionaler Wirtschaftskreisläufe mit kurzen Wegen von der Rohstoffproduktion zur Verarbeitung sind in Südwestfalen erfolgreich zu realisieren, hängen aber natürlich auch entscheidend vom Marktfaktor Holzpreis ab.

In diesem Zusammenhang sei noch einmal auf die Ergebnisse der Online-Umfrage verwiesen. Der Aussage „**Die Wald- und Holzwirtschaft ist ein wichtiger Wirtschaftszweig in Südwestfalen**“ stimmten 87% der Befragten zu, die Aussage „**Die Verwertung von heimischem Holz sollte überwiegend in Südwestfalen erfolgen, um die Wertschöpfung in der Region zu belassen**“ erhielt 89% Zustimmung. Die Verbraucher sind sehr an heimischen Holzprodukten interessiert, was sich in der 86%igen Zustimmung zur Aussage „**Ich möchte meinen Bedarf an Brennholz, Bauholz, Möbeln etc. aus heimischen Hölzern decken**“ manifestiert.

”

Als Fazit dieser Aussagen kann festgehalten werden, dass regionale Produkte bei den Verbrauchern gewünscht sind und die Prinzipien entsprechender Wirtschaftskreisläufe als sinnvoll erachtet werden.

“

Positiv wirkt sich in diesem Zusammenhang aus, dass die Sägewerke in Südwestfalen fast ausschließlich familiengeführte Unternehmen sind, die bereits über Generationen existieren. Diese Betriebe sind eng mit dem Waldbesitz und der Region verbunden.

SÄGEINDUSTRIE

„Sägewerke sind in Südwestfalen seit Generationen bedeutende Arbeitgeber sowie wichtige Kunden der Waldbesitzer, sie nehmen mehr als 2/3 des in unseren Wäldern nachhaltig nachwachsenden Holzes auf. Sie fertigen aus dem ökologischen und klimaschonenden Rohstoff zusammen mit weiteren Branchen der Holzwirtschaft innovative Massivholzprodukte, auf die wir in unserem Alltag nicht verzichten können und die unser Leben lebenswerter machen. Holznutzung, z.B. für moderne Holzbauwerke, ist durch die CO₂-Fixierung aktiver Klimaschutz. Leider steht der mittelständischen Sägeindustrie und den Bürgern Südwestfalens immer weniger Nadelholz aus heimischen Wäldern zur Verfügung.“

Viele Familienunternehmen bangen deshalb um ihre Existenz. Holzimport aus dem Ausland und Substitution von Holz ist aus wirtschaftlichen, ökologischen, aber auch sozialen Gründen meistens keine Alternative. **Ein Umdenken ist notwendig, wenn Bürger Südwestfalens auch zukünftig auf Arbeitsplätze und Holzprodukte aus der Region bauen wollen.**

Nachhaltige Waldnutzung, gerade auch die Nutzung von Nadelholz, steht nicht im Widerspruch zu Naturschutz und Biodiversität. Ja, diese bedeutet sogar aktiven Klimaschutz!“

Dr. Hubertus Weber

Geschäftsführer TeamTimber



TRADITIONELLE WEIHNACHTSBÄUME

„In den letzten Jahrzehnten hat die Weihnachtsbaum- und Schmuckreisigproduktion in Südwestfalen – und im speziellen im Sauerland – einen enormen Aufschwung erfahren. Viele kleine und große Betriebe haben ein großes Fachwissen erarbeitet und einen reichen Erfahrungsschatz geschaffen. Weihnachtsbäume und Schmuckreisig sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Region geworden.“

Durch den Orkan Kyrill wurde vielen Waldbesitzern die Existenzgrundlage entzogen. Kahlfächen galt es in kurzer Zeit wieder aufzuforsten. Um finanzielle Einbußen kurzfristig zu überbrücken sind viele Waldbesitzer auf den Anbau von Weihnachtsbäumen umgeschwenkt. Die Erträge werden durch Verpachtung der Grundstücke oder Eigenerzeugung von Weihnachtsbäumen erzielt, da die Beerntung der Flächen bereits nach ca. 10-15 Jahren erfolgen kann, während die Waldflächen erst nach ca. 60-100 Jahren schlagreif sind.

Dies mag an einigen Standorten als sehr störend empfunden werden, man sollte jedoch gegenseitig Verständnis aufbringen und Kritikpunkte miteinander diskutieren.“

Ludger Hamm
Forstbauschulen
Weihnachtsbäume



WEIHNACHTSBAUM- UND SCHNITTGRÜN- KULTUREN

Der Weihnachtsbaumanbau in Südwestfalen hat, vor allem im Sauerland, eine Jahrzehnte alte Tradition.

Bis zum 1. März 1987 galten Weihnachtsbaum- und Schnittgrünkulturen im forstrechtlichen Sinn grundsätzlich als Wald. Mit einer Änderung des Landesforstgesetzes zum damaligen Zeitpunkt wurden Weihnachtsbaum- und Schnittgrünkulturen außerhalb des Waldes von der juristischen Definition des Waldes ausgenommen und gingen in die Zuständigkeit der Unteren Landschaftsbehörden der Kreise über. Wurden solche Kulturen innerhalb des Waldes – also auf vormaligen Waldböden – angelegt, so verblieben sie auch nach dem 1. März 1987 Wald im Sinne des Landesforstgesetzes. Seit dem 03.12.2013 zählen Weihnachtsbaum- und Schmuckreisigkulturen im Wald nicht mehr zur forstwirtschaftlichen Fläche. Ausgenommen hiervon sind Flächen bis 2 Hektar Größe je Waldbesitzer sowie Flächen unter Energieleitungen. Für alle bestehenden Kulturen im Wald gibt es eine Übergangsregelung. Diese Flächen müssen die Waldbauern bis 2028 wieder in eine ordnungsgemäße Waldbewirtschaftung überführen. Über 2028 hinaus sind Ausnahmen möglich, wenn strenge Umweltstandards eingehalten werden.

Die gesamte Anbaufläche von Weihnachtsbäumen und Schnittgrün innerhalb und außerhalb des Waldes beträgt in Südwestfalen momentan rund 12.500 Hektar und wird von ca. 800 Betrieben bewirtschaftet.

Diese produzieren durchschnittlich ca. 8 Millionen Weihnachtsbäume pro Jahr und erreichen damit einen Umsatz von mehr als 150 Millionen Euro.

Nach einer Umfrage des Landesbetriebes Wald und Holz NRW aus 2011 lagen vor dem Sturmereignis „Kyrill“ rund 1.550 Hektar der Weihnachtsbaumflächen im Wald, nach „Kyrill“ hat sich diese Fläche auf 3.705 Hektar bis Ende 2011 mehr als verdoppelt.

Wie die öffentliche Diskussion in 2012 gezeigt hat, wird der Anbau von Weihnachtsbäumen kontrovers beurteilt. Die Anwohner und der Naturschutz beklagen Gesundheitsgefahren durch die auf vielen Flächen eingesetzten Breitbandherbizide (z.B. Roundup) und negative Auswirkungen auf die Artenvielfalt und das Landschaftsbild, die Jäger kritisieren die große Anzahl eingezäunter Flächen.

Demgegenüber verweisen Produzenten und Verpächter von Weihnachtsbaumflächen im Wald auf die notwendigen kurz- und mittelfristigen Einnahmen für die Forstbetriebe als Ausgleich für die von „Kyrill“ verursachten Verluste. Nur wenige Betriebe produzieren Weihnachtsbäume gemäß Bio-Zertifikaten oder gemäß der „Öko-Verordnung“ (EG-VO 834/2007).



ÖKOLOGISCHE WEIHNACHTSBÄUME



„Weihnachtsbäume sind ein Kulturgut und gehören zu Weihnachten einfach dazu. Aber wir erleben heute auch einen fortschreitenden Verlust biologischer Vielfalt, Böden werden zerstört, das Klima ändert sich, etc. Seit Kyrill sind mehrere Tausend Hektar neue Weihnachtsbaumplantagen angelegt worden. Hier wird fast überall intensiv gespritzt und gedüngt und Vielfalt zerstört.

Dies kann nicht Ziel von Nachhaltigkeit sein. **Eine umwelt- und ressourcenschonende Produktion (nicht nur) von Weihnachtsbäumen sollte das Gebot der Stunde sein – im Ökosystem Wald mindestens nach den Bio-Standards der EU, besser nach Naturland oder FSC. Es muss umgesteuert werden, damit eine vielfältige Landschaft, ein intakter Wald und bäuerliche Strukturen erhalten bleiben.** Mehr als 25-50 ha Weihnachtsbaumproduktionsfläche braucht kein Betrieb – und die ließen sich dann gut ökologisch bewirtschaften: Ohne krebserregende Spritzmittel (Glyphosat), ohne mineralischen Stickstoffdünger aber dafür vielfaltsfördernd und auf regionale Absatzmärkte zielend.

Dann wären auch die umgewandelten Kyrillflächen nicht so ein großes Problem. Der Wald erfüllt schließlich auch Gemeinwohlfunktionen. Eigentum verpflichtet zu nachhaltiger Bewirtschaftung, nicht nur ökonomisch, sondern auch ökologisch und sozial.“

Gregor Kaiser bewirtschaftet einen Forstbetrieb mit ökologischer Weihnachtsbaumproduktion in Lennestadt und engagiert sich darüber hinaus zu umwelt- und entwicklungspolitischen Themen.

➤ www.vielfalt-wald.de

WINDENERGIEANLAGEN IM WALD

In Nordrhein-Westfalen stammen derzeit knapp 4% des Stroms aus Windenergie.
Die Landesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, diesen Anteil bis 2020 auf mindestens 15% zu steigern.

Diese Zielsetzung hat konkrete Auswirkungen auf die Waldflächen in Südwestfalen, da diese Region im Vergleich zu anderen Regionen in Nordrhein-Westfalen hervorragende Voraussetzungen für die Windenergieerzeugung aufweist. Mit dem Windenergieerlass 2011 hebt die Landesregierung das bis dahin bestehende grundsätzliche Tabu der Errichtung von Windenergieanlagen auf Waldflächen auf. Die Eignung von Waldflächen zu diesem Zweck muss im Einzelfall durch die Planungs- und Genehmigungsbehörden geprüft werden.

Das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen hat eine Potenzialstudie zur Windenergienutzung auf der gesamten Landesfläche erarbeitet und drei Szenarien entwickelt, in denen unterschiedliche Waldanteile in die Betrachtung mit einbezogen werden: Das sogenannte „NRW-alt-Szenario“

betrachtet grundsätzlich keine Waldflächen und weist auf Südwestfalen bezogen ca. 6.100 Hektar als maximalen Suchraum aus. Das „NRW-Leitszenario“ betrachtet die Nadelwald- und Kyrillflächen als geeignete Potenzialflächen, sofern keine anderen Kriterien entgegenstehen und umfasst in Südwestfalen ca. 27.400 Hektar Wald. Das Szenario „NRW-plus“ betrachtet zusätzlich die Misch- und Laubwälder als Potenzialflächen und schließt in der Region mit ca. 35.200 Hektar Wald.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist der Hinweis, dass es sich bei den ermittelten Potenzialflächen um maximal mögliche Suchräume handelt.

KREIS	NRW-ALT-SZENARIO	NRW-LEITSZENARIO	NRW-PLUS-SZENARIO	DAVON WALD LEITSZENARIO	DAVON WALDPLUS-SZENARIO
HSK	3.262	13.104	14.993	9.842	11.731
MK	626	4.050	5.014	3.424	4.388
OE	447	5.545	6.530	5.098	6.083
SO	1.358	4.520	6.316	3.162	4.958
SI-WI	440	6.291	8.481	5.851	8.041
GESAMT	6.133	33.510	41.334	27.377	35.201

Die Landesregierung NRW betrachtet diese Flächenszenarien als Suchraumkulisse, in denen die Kommunen in Ausübung ihrer kommunalen Planungshoheit konkrete Vorranggebiete ausweisen sollen. Der Begriff „Vorranggebiete“ bedeutet, dass mit der Windenergie konkurrierende bauliche Nutzungen (z.B. Wohn- oder Gewerbegebiete) dort bzw. in ihrem funktional bedeutsamen Umfeld ausgeschlossen sind. Bei der Entwicklung jener Vorranggebiete sind viele Kriterien zu berücksichtigen, insbesondere solche

umweltrechtlicher Art (z.B. Immissionen, Biotop- und Artenschutz, Landschaftsbild), welche sich noch nicht in den Flächenbilanzen der genannten Szenarien niedergeschlagen haben.

Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Kriterien lässt sich zurzeit nicht abschätzen, wie hoch auf der Grundlage der NRW Szenarien die mögliche Anzahl neuer Windenergieanlagen im südwestfälischen Wald sein wird.





BEISPIEL: BÜRGERWINDPARK ROTHAARWIND HILCHENBACH

Der Ende 2007 fertig gestellte Bürgerwindpark in Hilchenbach ermöglicht einen konkreten Einblick in den notwendigen Flächenverbrauch für eine Windenergieanlage in Südwestfalen, wobei die ermittelten Daten nicht repräsentativ für andere Standorte sein können.

Im Windpark „Rothaarwind“ wurden 5 Windenergieanlagen mit einer Nabenhöhe von 138 Metern und einer Leistung von 10 Megawatt installiert. **Die Anlage liefert einen Gesamtstromertrag von über 20 Millionen Kilowattstunden pro Jahr.** Mit dieser Energiemenge können 6.700 Haushalte über 12 Monate versorgt werden.

Für die Anlage wurde 1 Hektar Wald dauerhaft gerodet und in eine andere Nutzungsart überführt. Als Ausgleich für diesen Eingriff wurden 2 Hektar Fichtenbestände flächig mit Buchen angereichert. Zusätzlich wurden während der Bauphase weitere 0,5 Hektar für Vormontage, Geländeneivellierung und Wegeverbreiterung entwaldet. Diese Flächen wurden nach Abschluss der Maßnahme wieder angepflanzt. Der Vorgabe des Planers und Betreibers, den notwendigen Flächenverbrauch und den Waldverlust so gering wie möglich zu halten, wurde damit entsprochen.

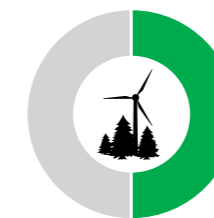
Gegenwärtig (Stand November 2012) existieren in Südwestfalen 22 Windenergieanlagen innerhalb von Waldgebieten. Nicht immer handelte es sich bei den konkreten Standorten aber auch um „Wald im Sinne des Gesetzes“. Tatsächlich gehören einige dieser Anlagen zu bauplanungsrechtlich gesicherten Sondergebieten wie Freizeitparks oder Wassergewinnungsanlagen.

”

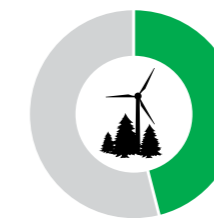
Festzuhalten ist, dass der mögliche Bau einer großen Anzahl von Windenergieanlagen, hauptsächlich auf den Mittelgebirgskuppen, das Landschaftsbild der südwestfälischen Waldgebiete verändern wird.

“

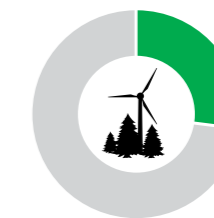
Neben dem Flächenbedarf für die Anlagen ist auch der Waldverlust durch Schaffung von Wegen und anderer nötiger Infrastruktur zu beachten. Die langfristigen Auswirkungen der Windenergieerzeugung im Wald auf dort lebende Tiere (windenergiesensible Vögel und Fledermäuse) und den Vogelzug sind heute noch nicht absehbar. Noch einmal zurück zu den Ergebnissen der Online-Umfrage: Die Aussage „**Windräder gehören auch in den Wald**“ bewerteten 460 Teilnehmer, davon 50% zustimmend (1-3) und 46% ablehnend (4-6), allerdings 27% mit absoluter Ablehnung (6).



ZUSTIMMUNG (1-3)
50%



ABLEHNUNG (4-6)
46%



ABSOLUTE ABLEHNUNG (6)
27%

WINDENERGIEANLAGEN IM WALD

„Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben? So Joseph, Freiherr von Eichendorff. Doch heute nach dem Willen der Landesregierung in Düsseldorf, dem Winderlass im Sommer 2011, wird dir deine Seele beraubt, bestehst du aus Eisen und Beton, auf denen sich die Windräder in den Höhen drehen. Du wirst vergewaltigt auch mit den Waldautobahnen, den Zufahrtsstraßen, so deine Zukunft. Wir sind es dir schuldig und müssen es verhindern. Du sollst so bleiben in der deutschen Seele, wie du erschaffen bist.“

Windräder im Wald ja, aber bitte mit Verstand planen insbesondere in den Naturparken, damit kannst du leben du schöner grüner Wald. Dein Gewand wird nur ein wenig verändert und dein Aussehen. Es ist wie beim Mensch der sich auch im Laufe seines Lebens verändert aber seine Seele behält. Liebe Entscheidungsträger, darüber denkt bitte einmal nach was ich geschrieben habe.“

Jochen Niemand

LNU Kreiskoordinator Siegen-Wittgenstein
Natur- und Landschaftsführer



GEHÖREN WINDRÄDER IN DEN WALD?

„Moderne Windenergieanlagen arbeiten sauber, leise und ohne die natürlichen Lebensgrundlagen zu zerstören. Sie werden die Basis unserer zukünftigen Energieversorgung sein. **Ihre tatsächlichen Auswirkungen auf die Natur sind sehr gering, jedoch verändern sie das Landschaftsbild.**“

Seit Langem ist die Wildnis der menschengemachten Kulturlandschaft gewichen. Bauern und Waldbauern sind die Architekten dieser Kulturlandschaft, die einem ständigen Wandel unterliegt. Nachhaltig und schonend nutzen sie diesen Naturraum als ihre Lebengrundlage. Die Windenergienutzung führt diese Tradition auf moderne Weise fort. Sie folgt dem forstwirtschaftlichen Prinzip: der Natur wird nur entnommen, was im gleichen Zeitraum nachwächst.

Das Naturverständnis eines Bauern, Waldbauern oder Windmüllers ist geprägt von Respekt und Verantwortung, kennt jedoch keine verklärende Natur- und Landschaftsschwärmerei. Würden wir den Wald zu einem musealen Landschaftsreservat machen, würde dies ökologisch vernünftiges Handeln verhindern. Wir würden unserer Verantwortung nicht gerecht. Ich bin daher der festen Überzeugung, dass die Windenergienutzung gerade auch im Wald am rechten Platz stattfindet.“

Günter Pulte

RothaarWind GmbH





100.000
RAUMMETER BRENNHOLZ

WERDEN GENUTZT.
DIES ENTSPRICHT
EINEM HEIZWERT VON
CA. 45 MILLIONEN
LITERN HEIZÖL.

ENERGIE- UND BRENNHOLZ

Die Nutzung des Holzes zu energetischen Zwecken hat im letzten Jahrzehnt einen enormen Aufschwung erfahren.

Spätestens mit der Erhöhung der Öl- und Gaspreise in den Jahren 2004 und 2005 wurde es rentabel, alternativ Holz zur Wärme-gewinnung einzusetzen. Dabei spielt die Brennholz-nutzung traditionell in Südwestfalen eine wichtige Rolle, wie die Haubergs-wirtschaft eindrucksvoll belegt. Mit der Renaissance der Holzöfen, seien es Hackschnitzel-, Scheitholz- oder Pelletöfen stieg der Energieholzbedarf in der Region markant an. Für viele Menschen in Südwestfalen ist die Brennholzgewinnung daher eine wichtige Motivation, sich für den Wald zu interessieren.

Unter dem Begriff „Energieholz“ werden neben dem Rohholz auch die Sägeresthölzer, bereits einmal verwendetes Holz (Altholz) als auch Landschaftspflegeholz, das bei der Pflege von Wegerändern und Straßen anfällt, subsumiert. Im „Abschlussbericht Mobili-sierungsstrategien für Energieholz in Nordrhein-Westfalen“ des Wald-Zentrums an der Wilhelms-Universität Münster aus dem Jahr 2006 beschreiben die Autoren verschiedene Szenarien zur Verbrauchseinschätzung von Energieholz. Im Realszenario 1, der etwas vorsichtigeren Variante, wird für Südwestfalen ein Ver-brauch an Energieholz von rund 240.000 Festmetern geschätzt. Diese Menge entspricht dem Heizwert von ca. 53 Millionen Litern Heizöl. **Den höchsten Verbrauch attestiert das Autorenteam dem Kreis Siegen-Wittgenstein mit knapp 66.000 Festmetern, gefolgt vom Hochsauerlandkreis mit ca. 54.000 Festmetern.**

Für das Jahr 2013 muss der Verbrauch an Energieholz höher einge-schätzt werden, da das Biomasseheizkraftwerk der RWE am Stand-ort Schameder ca. 160.000 Festmeter und das in der unmittel-baren Nachbarschaft produzierende Pelletwerk von German Pellets ca. 250.000 Festmeter bei voller Auslastung benötigen (*Quelle: Werksangaben im Internet 7. März 2013*).

Die Einschätzung der eingeschlagenen Brennholzmengen ist im Vergleich zu den Energieholzmengen noch schwieriger.

„
Gerade im Kleinstprivatwald wird Holz zum Eigenverbrauch und hier überwiegend zur Energiegewinnung genutzt.

“

Da diese Mengen selten präzise erfasst werden, sind auch hier nur grobe Schätzungen möglich. Pro Jahr werden in Südwestfalen ca. 100.000 Raummeter, beim Brennholz die übliche Maßeinheit, oder mehr als 70.000 Festmeter genutzt. Dies entspricht einem Heizwert von ca. 15 Millionen Litern Heizöl. Grundsätzlich ist fest-zuhalten, dass Holz zunächst stofflich und erst am Ende seines Verwendungszyklus energetisch genutzt werden sollte (Kaskaden-nutzung). Denn ein zu frühes Verbrennen des wertvollen Rohstoffes vernichtet Werte und erhöht den Nutzungsdruck auf den Wald und seine vielfältigen Funktionen. Gleichzeitig bleibt bei einer Kaskaden-nutzung das Klimagas CO₂ länger im Holz gebunden.

BIOLOGISCHE VIelfALT IM WALD

Die Wälder in Südwestfalen bieten mit ihren vielseitigen natürlichen Biotoptypen (unter anderem Niederwälder, Moor- und Bruchwälder, Block-, Schutt-, Hang- und Schluchtwälder, Altwälder, Trockenwälder und verschiedenen Buchenwaldtypen) Lebensraum für unzählige Tiere und Pflanzen.

Man geht davon aus, dass 7.000 bis 14.000 heimische Tier-, über 1.000 Pflanzenarten, 3.000 Pilzarten, darunter 1.500 Pilzarten der Holzerfallsphase, in Südwestfalen vorkommen. Allein 54 der 92 in Deutschland vorkommenden Säugetierarten, 105 von 255 Brutvogelarten, 40% der terrestrisch lebenden 211 Schneckenarten, 3.700 der 5.400 Käferarten und viele Gliedertiere, wie Insekten und Spinnen, leben im Ökosystem Wald. (Quelle: *Biologische Vielfalt in den Wäldern NRW, Heft 18 der Schriftenreihe der Landesforstverwaltung NRW*).



DEFINITION BIODIVERSITÄT

Biologische Vielfalt oder auch Biodiversität besteht aus drei Bereichen: Der genetischen Vielfalt, also der Vielfalt im Erbgut innerhalb einer Art, der Artenvielfalt, das ist die Vielfalt von Arten innerhalb eines Lebensraumes, sowie der Lebensraumvielfalt, der Vielfalt unterschiedlich gestalteter Lebensräume.

Der Wald ist, auch als Teil der Kulturlandschaft in Mitteleuropa und so auch in Südwestfalen, die naturnächste Lebensgemeinschaft und hat daher eine besondere Bedeutung für die biologische Vielfalt. Insbesondere das in der Alters- und Zerfallsphase entstehende Alt- und Totholz ist ein wichtiges Biotop, da viele Waldlebewesen darauf als zentralem Lebensraum angewiesen sind.

Reife und gesunde Bäume werden im Wirtschaftswald jedoch schon lange vor Beginn der Zerfallsphase geerntet. Beispielsweise können die heimischen Baumarten wie Buche und Fichte mehr als 300 Jahre alt werden, doch meist werden sie schon nach der Hälfte ihres potentiell möglichen Alters genutzt. Die späte Alters- bzw. Zerfallsphase tritt im klassischen Wirtschaftswald folglich nicht auf. Das bedeutet, dass die auf Alt- und Totholzbäume, sogenannte Biotopbäume, angewiesenen Arten keinen Lebensraum mehr vorfinden.



Laut nationaler Biodiversitätsstrategie ist die biologische Vielfalt in den Wäldern und damit auch in Südwestfalen bedroht. Beispielsweise sind allein 60% aller Käferarten, die an Holz verschiedenster Zerfallsstadien leben, gefährdet oder bereits ausgestorben.

”
Der Schutz und die Erhaltung der biologischen Vielfalt im Wald hängt eng mit der Art der Nutzung zusammen.
 “

So dient zum Beispiel eine naturnahe Waldbewirtschaftung ohne Kahlschläge und mit der Bevorzugung der Naturverjüngung mit möglichst breiter Baumartenwahl, dem Belassen von stehendem und liegendem Totholz, dem Erhalt von Biotopbäumen sowie dem Aufbau von stufigen Waldsäumen der biologischen Vielfalt.

Gleichzeitig wird so ein Ausgleich zwischen ökonomischen und ökologischen Interessen gewahrt. Neben einer naturnahen Waldbewirtschaftung werden aktive Arten- und Naturschutzmaßnahmen in den Wäldern zusätzlich notwendig bleiben.

Im öffentlichen Wald sind bereits konkrete Wildnisgebiete ausgewiesen worden. Bei privaten Waldeigentümern ist für Belastungen durch solche Arten- und Naturschutzmaßnahmen ein finanzieller Ausgleich nötig (z. B. Warburger Vereinbarungen).

FÜR
25%
 ALLER WALDTIERARTEN
 IST ALT- UND TOTHOlz
 DER ZENTRALE
 LEBENSRAUM



DEFINITION NATURSCHUTZGEBIETE*

***NATURSCHUTZGEBIETE SIND NACH DEN VORSCHRIFTEN DES BUNDESNA-TURSCHUTZGESETZES (BNATSCHG) „RECHTSVERBINDLICH FESTGESETZTE GEBIETE, IN DENEN EIN BESONDERER SCHUTZ VON NATUR UND LANDSCHAFT IN IHRER GANZHEIT ODER IN EINZELNEN TEILEN ERFORDERLICH IST ZUR ERHALTUNG, ENTWICKLUNG ODER WIEDERHERSTELLUNG VON LEBENSSTÄTTEN, BIOTOPEN ODER LEBENSGEMEINSCHAFTEN BESTIMMTER WILDLIBENDER TIER UND PFLANZENARTEN.**

1. aus wissenschaftlichen, naturgeschichtlichen oder landeskundlichen Gründen oder
2. wegen ihrer Seltenheit, besonderen Eigenart oder hervorragenden Schönheit. Alle Handlungen, die zu einer Zerstörung, Beschädigung oder Veränderung des Naturschutzgebietes oder seiner Bestandteile oder zu einer nachhaltigen Störung führen können, sind nach Maßgabe näherer Bestimmungen verboten.“




SCHUTZGEBIETE

Südwestfalen besitzt einen reichen und lebendigen Landschaftsraum mit vielen einzigartigen Naturschätzen. Um diese Schätze für die nachfolgenden Generationen zu erhalten, kann eine Unterschutzstellung für besonders wertvolle Flächen sinnvoll und notwendig sein. Dabei gibt es unterschiedliche Schutzgebietskategorien, je nach Schutzzweck und internationaler bzw. nationaler Rechtsgrundlage. Europaweit werden „Fauna-Flora-Habitat Gebiete“ (FFH-Gebiete) und „Vogelschutzgebiete“ (VSG) als Kategorien beschrieben. Beide werden als „Natura 2000-Gebiete“ zusammengefasst.

Auf Südwestfalen bezogen sind dies Flächenkulissen, die über landesrechtliche Schutzkategorien wie z.B. Naturschutzgebiete (NSG) oder Landschaftsschutzgebiete (LSG) gesichert werden. Neben Wald sind auch viele landwirtschaftliche Flächen und andere Lebensräume wie Magerrasen oder Bergwiesen betroffen. In Südwestfalen sind momentan 148 FFH-Gebiete mit einer Gesamtfläche von knapp 49.000 Hektar ausgewiesen, davon mehr

als 19.000 Hektar im Wald, das sind 6% der Gesamtwaldfläche. Diese im Wald ausgewiesenen FFH-Gebiete werden nach sogenannten Wald-Lebensraumtypen differenziert. Mehr als 80% dieser Flächen fallen in Südwestfalen unter den Lebensraumtyp Hainsimsen-Buchenwald, der auf bodensauren Standorten aufgrund der Nährstoffarmut und der starken Schattenwirkung der Buche nur eine geringe Artenvielfalt aufweist.

Dieser Lebensraumtyp kommt schwerpunktmäßig im Hochsauerlandkreis (knapp 60%) und im Kreis Siegen-Wittgenstein (knapp 30%) vor. Mit Nährstoffen etwas besser versorgt ist der Waldmeister-Buchenwald, der in den FFH-Gebieten Südwestfalens mit ca. 1.600 Hektar vertreten ist.

 Die entsprechenden Zahlen zu den verschiedenen Schutzgebieten sind im Anhang zu finden.



934
NATURSCHUTZGEBIETE
IN SÜDWESTFALEN

Die als Vogelschutzgebiete ausgewiesenen Flächen befinden sich überwiegend im Kreis Soest (VSG Hellwegbörde mit 48.417 Hektar), im Hochsauerlandkreis (VSG Medebacher Bucht mit 13872 Hektar, VSG Luerwald und VSG Bieberbach mit 2.636 Hektar) und im Kreis Siegen-Wittgenstein (VSG Wälder und Wiesen bei Burbach und Neunkirchen mit 4.660 Hektar).

Grund für die Ausweisungen waren die überregional bedeutsamen Vorkommen der Wiesen- und Rohrweihe (VSG Hellwegbörde), des Neuntöters und des Raubwürgers (VSG Medebacher Bucht), des Mittelspechtes (VSG Luerwald) und des Haselhuhnes (VSG Burbach). In Südwestfalen gibt es derzeit 934 Naturschutzgebiete mit einer Gesamtfläche von gut 54.000 Hektar. Zahlen- wie auch flächenmäßig liegt der Schwerpunkt im Hochsauerlandkreis, der 60% der Anzahl und 48% der Naturschutzgebiets-Flächen repräsentiert.

Zu jedem Naturschutzgebiet gibt es eine entsprechende Verordnung, in der Schutzzweck und erlaubte bzw. verbotene Tätigkeiten beschrieben werden. Sowohl bei den Vogelschutz- als auch bei den Naturschutzgebieten beziehen sich die Hektarangaben auf die Gesamtgröße, wobei hier nur eine Teilfläche mit Wald bedeckt ist.

Neben den bereits beschriebenen Schutzgebietskategorien sind im **Biotopkataster Nordrhein-Westfalen** weitere schutzwürdige Biotope aufgelistet und kartiert. Sie bilden häufig wichtige Verbindungslinien zwischen den ausgewiesenen Schutzgebieten und erfüllen so eine bedeutende Vernetzungsfunktion.

Im Regierungsbezirk Arnsberg sind momentan rund 123.000 Hektar schutzwürdiger Biotope kartiert, davon allein 76.720 Hektar im Wald (Quelle: Biotopkataster NRW des Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen LANUV)

NATURSCHUTZ IM WALD

„Der auf Mitteleuropa beschränkte sommergrüne Laubwald der gemäßigten Breiten mit seinen dominierenden Buchenwäldern schrumpfte historisch durch Übernutzung auf 9% seiner Fläche. Heute ist er der am stärksten zerstörte Waldgürtel der Erde. In dieser Restfläche gibt es aktuell nur etwa 10% Laubholzaltbestände, die älter sind als 140 Jahre. Diese sind das Herz des Waldnaturschutzes. Sie sind besonders wichtig für die Charakterarten Schwarzspecht, Schwarzstorch und Co. und eine wichtige CO₂-Senke als Beitrag zum Klimaschutz.“

Der Holzboom der letzten Jahre wird aber gerade in den hochschutzwürdigen Altbeständen befriedigt. Der Hiebssatz als einziges Kriterium für Nachhaltigkeit reicht im Wald nicht aus. **Der Naturschutz will nicht nur Masse, sondern auch Klasse.** Die biologische Nachhaltigkeit muss daher im Waldnaturschutz Einzug halten.

Wildnisgebiete der öffentlichen Hand, ein finanziertes, dynamisches Altholzkonzept und Pflegepläne für Waldnaturschutzgebiete müssen in Südwestfalen entwickelt werden, sonst verschwindet zwar nicht der Buchenwald – aber die Arten, die ihn ausmachen. Und für diese tragen wir die gleiche besondere Verantwortung, wie andere für den Urwald in den Tropen.“

Werner Schubert
Leiter Biologische Station Sauerland



GEFÄHRDETE WALDTYPISCHE TIERARTEN

Unter dem Einfluss der menschlichen Zivilisation haben sich Landschaft und Natur in Südwestfalen über Jahrhunderte verändert. Bestimmte Tierarten sind dadurch in ihrer Existenz bedroht. Diese gefährdeten Tierarten stehen als gesetzlich geschützte Arten im besonderen Fokus der Bemühungen um den Erhalt der Artenvielfalt. Sie müssen bei allen genehmigungspflichtigen Planungs- und Zulassungsverfahren nach einem bundesweit einheitlichen Vorgehen berücksichtigt werden. Eine Auswahl der wichtigsten, gesetzlich geschützten Arten werden in NRW „planungsrelevante Arten“ genannt und müssen bei einer artenschutzrechtlichen Prüfung nach §44 Bundesnaturschutz-Gesetz im Sinne einer Art-für-Art-Betrachtung einzeln untersucht werden.

Im südwestfälischen Wald sind unter diesem Aspekt innerhalb der Gruppe der Säugetiere unter anderem der Luchs, die Wildkatze, die Haselmaus und verschiedene Fledermausarten von Bedeutung. Bei der Gruppe der Vögel sind beispielsweise die Greifvögel wie Rot- und Schwarzmilan, der Baum- und der Wanderfalke oder der Wespenbussard sowie verschiedene Eulen- und Spechtarten relevant.

🌲 Die komplette Liste der walddtypischen, ausschließlich oder gelegentlich im Wald lebenden planungsrelevanten Arten findet sich im Anhang.





BESONDERE WALDTIERARTEN DER REGION

Die südwestfälischen Wälder beheimaten einige seltene Waldtierarten, deren Vorkommen von überregionaler Bedeutung sind. Hier ist zunächst das **Europäische Flachlandwisent** im Rothaargebirge (Kreis Siegen-Wittgenstein) zu nennen, das spätestens seit dem 16. Jahrhundert in der Region als ausgerottet gilt.

Im Rahmen eines durch das Bundesamt für Naturschutz geförderten Projektes ist eine freilebende Wisentgruppe in Siegen-Wittgenstein wieder etabliert worden. Dieses Projekt startete 2005/2006 mit umfangreichen Voruntersuchungen. Im Jahr 2010 wurden die ersten Tiere in einem 88 Hektar großen Eingewöhnungsareal auf das Leben in freier Wildbahn vorbereitet und Ende 2012 in der „Wisent-Wildnis“, einer rund 20 Hektar großen Präsentationsfläche, der Öffentlichkeit vorgestellt.

Am 11. April 2013 wurde eine achtköpfige Wisentgruppe in Bad Berleburg in die Freiheit entlassen – damit gibt es jetzt erstmals wieder freilebende Wisente in Westeuropa. Diese Herde soll sich in den nächsten Jahren bis auf eine Größe von bis zu 25 Tieren vermehren. Mit den Wisenten kehrt die schwerste Landtierart Europas in ihr Habitat zurück – ein aktiver Beitrag zum europäischen Artenschutz. In den nächsten Jahren soll weiter untersucht werden, welche Auswirkungen die Wiederansiedlung auf den Wald und seine Artenzusammensetzung hat.

Der **Schwarzstorch** ist in ganz Südwestfalen wieder verbreitet und lebt im Gegensatz zum Weißstorch in alten, geschlossenen Wäldern, die Still- und Fließgewässer aufweisen. Er reagiert sehr empfindlich auf Störungen, vor allem während der Brutzeit, und meidet daher weitgehend die Nähe zu menschlichen Siedlungen.

Seine Nester (Horste) baut er in Bäume, welche die anderen überragen, oder in Randbäume, so dass das Anfliegen des Horstes leicht fällt.



Im südlichen Siegerland kommt als weitere Besonderheit, auch wenn im Vergleich zum Wisent deutlich unscheinbarer, das **Haselhuhn** vor. Es gehört wie das Auer- und das Birkhuhn zu den sogenannten Rauhußhühnern und ist in Mitteleuropa sehr selten geworden. Es gilt als kleiner scheuer Waldvogel und braucht unterholzreiche Wälder mit einer vielseitigen Artenzusammensetzung. In dieser Region liegen einige der letzten Brutvorkommen des Haselhuhns in Nordrhein-Westfalen.

Ein weiteres scheues Waldtier ist die **Wildkatze**, deren Vorkommen in Nordrhein-Westfalen gefährdet ist. Sie unterscheidet sich von unseren Hauskatzen insbesondere durch einen buschigen Schwanz mit mehreren deutlich abgesetzten dunklen Bändern. Die Wildkatze lebt in ruhigen und intakten Wäldern mit naturnahem Altholzbestand. Sie kommt in Südwestfalen im Kreis Soest, im Hochsauerlandkreis und vor allem im Kreis Siegen-Wittgenstein vor.

Als „Adler des Sauerlands“ ist der **Rotmilan** der größte Greifvogel der Region. Da ein Großteil seiner Weltpopulation auf Deutschland konzentriert ist, gilt diesem Vogel ein besonderes, artenschutzrechtliches Augenmerk. Er wird auch „Gabelweihe“ genannt, da sein Schwanz tief gegabelt ist. Seine bevorzugten Lebensräume sind Agrarlandschaften mit Feldgehölzen und an Offenland grenzen-

de strukturierte Waldränder, solange Bäume als Niststandorte zur Verfügung stehen. Sein Verbreitungsschwerpunkt in Südwestfalen liegt mit ca. 100 Brutpaaren im Hochsauerlandkreis, er kommt aber auch in den anderen Kreisen Südwestfalens vor.

”
Die kleinste in Mitteleuropa vorkommende Eulenart ist der Sperlingskauz.

“

Mit einer Größe von rund 18 cm ist er ungefähr so groß wie ein Star. Er besiedelt naturnahe Nadel- und Nadelmischwälder, die einen hohen Alt- und Totholzbestand mit Bruthöhlen sowie ein reiches Nahrungsangebot bieten. Sein nordrhein-westfälischer Verbreitungsschwerpunkt liegt in Südwestfalen, teilweise kommt er noch in Ostwestfalen vor. Alle fünf südwestfälischen Kreise weisen Brutpaare dieser seltenen Vogelart auf.

TOURISMUS

Die südwestfälischen Reiseziele bilden gemeinsam eine der faszinierendsten Naturerlebnisregionen Deutschlands. Die Region bietet ihren Gästen eine attraktive Angebotsvielfalt in den Bereichen Natur, Aktivurlaub, Wellness, Gesundheitsurlaub und Kultur.

Der Wald in Südwestfalen ist aufgrund seiner Erholungsfunktion ein wichtiger Tourismusfaktor. So war und ist die touristische Aufbereitung und Vermarktung des Waldes eine wesentliche Geschäftsgrundlage für den Tourismus in der Region.

Im „Qualitätsmonitor Deutschland-Tourismus“ (Ergebnisse 2011/2012) geben 54% der deutschen Gäste als Entscheidungskriterium für einen Urlaub in Deutschland Landschaft und Natur an. Damit belegt dieses Kriterium Rang 1 bei der Urlaubsentscheidung. **Die Aufgabe, Landschaft und Natur aktiv erlebbar zu machen, gehört auch in Südwestfalen zum Kern der regionalen Tourismusstrategien und ist die Basis der touristischen Arbeit.** In früheren Zeiten wurde der Tourismusmarkt von wenigen, relativ einheitlichen Kundengruppen geprägt, während heute ein klarer Trend zur Individualisierung zu beobachten ist. Dies erfordert eine ganzheitliche Betrachtung des Kunden mit den jeweils individuell zugrunde liegenden Werten, Bedürfnissen und Ansprüchen des Einzelnen.

Im Anhalt an den „Masterplan Tourismus NRW“ kristallisieren sich zwei Hauptzielgruppen für Erlebnisse in der Landschaft heraus, die „aktiven Best Ager“ und „Familien“. Die aktiven Best Ager wünschen sich Qualität und Service, besitzen eine starke Wald- und Naturver-

bundenheit und haben ein ausgeprägtes Interesse an der Geschichte der Landschaft. Sie wandern gern, genießen Naturattraktionen, besuchen Museen und Ausstellungen und nehmen an Führungen teil. Die Bedürfnisse der Familien lassen sich mit hoher Erlebnisqualität und gemeinsamen Unternehmungen beschreiben.

”
Familien genießen den Aufenthalt in freier Landschaft durch Wandern, Radfahren und den Besuch von Naturattraktionen, sie mögen aber auch Museen, Ausstellungen und Führungen.
 “

Statistisch betrachtet zeigt sich bei den Betrieben mit mehr als 9 Betten, die in der landesweiten Statistik ausgewertet werden, im Zehn-Jahres-Vergleich (2001/2010) für Südwestfalen ein mehr oder weniger starker Rückgang der Übernachtungszahlen.

Dies liegt nicht daran, dass weniger Gäste kommen, sondern an der gesunkenen durchschnittlichen Aufenthaltsdauer – es gibt also einen klaren Trend zu Kurzreisen. Die Zahl der Ankünfte ist im oben genannten Vergleichszeitraum sogar im zweistelligen Prozentbereich angestiegen. Die kürzere Aufenthaltsdauer bewirkt, dass die Gäste in ihrer Urlaubsplanung mehr Angebote pro „Zeiteinheit“ erwarten und so vermehrt Wert auf kurze Anfahrtszeiten und attraktive Angebote im direkten Umfeld ihres Urlaubsortes legen.

Im Jahr 2011 gab es knapp 6,9 Millionen Übernachtungen in Südwestfalen, wobei mehr als die Hälfte (3,579 Millionen) im Hochsauerlandkreis registriert wurden, gefolgt vom Kreis Soest (1,497 Millionen), dem Kreis Siegen-Wittgenstein (0,816 Millionen), dem Kreis Olpe (0,573 Millionen) und dem Märkischen Kreis (0,427 Millionen).



UMWELTBILDUNGSEINRICHTUNGEN

Südwestfalen verfügt in seiner vielseitigen Landschaft über zahlreiche spannende Umweltbildungs- und Erlebnisangebote. Besonders im Wald kann man einen der naturnahsten Lebensräume überhaupt entdecken. Die Vielfalt an Pflanzen und Tieren, aber auch an Eindrücken für alle Sinne ist beachtlich.



Diese Reichhaltigkeit zu erforschen, mit ihr zu gestalten und aus ihr zu lernen ist Aufgabe der waldbezogenen Umweltbildung. Sie lässt Kinder und Erwachsene die Natur hautnah mit allen Sinnen erleben. Ausgebildete Natur- und Wanderführer sowie Umwelt- und Waldpädagoginnen stehen in Südwestfalen neben Waldschulen, Jugendwaldheimen, Museen und Naturerlebniszentren bereit, um Zusammenhänge eindrucksvoll zu vermitteln und Menschen für die Natur zu begeistern.

Bei der Entwicklung von Erlebnisräumen in der Region sind in den vergangenen Jahren die Anforderungen einer sich wandelnden Gesellschaft berücksichtigt worden. Der Inklusionsgedanke, ein wachsendes Gesundheitsbewusstsein und neue Kommunikationsmöglichkeiten waren dabei nur einige Aspekte.

Beispielsweise ist bei verschiedenen Anbietern in der Region eine unmittelbare Teilnahme von Menschen mit Handicap durch barrierefreie bzw. barrierearme Gestaltung möglich. Die Umweltbildungseinrichtungen bieten auch der heimischen Bevölkerung ein attraktives Freizeitangebot und stärken damit die Regionalidentität nachhaltig.

DAS UMWELTBILDUNGSANGEBOT IN SÜDWEStFALEN IST BEEINDRUCKEND, DIE ANSÄTZE UND INHALTE, UMWELT ZU ERFAHREN UND ZU VERMITTELN, MANNIGFALTIG. NACHFOLGEND EINIGE BEISPIELE:

01

Für die Verbindung „Umwelterfahrung und Kunst“ bietet das Internetportal „**GangArt**“ eine Datenbank für Kunstorte in Südwestfalen, unter anderem im Wald. Beispielhaft seien hier der Poesiepfad in Arnsberg-Rumbeck, der WaldSkulpturenWeg Wittgenstein-Sauerland und die KulTour bei Drolshagen genannt.

02

Zum Thema Geologie bietet Medebach-Düdinghausen einen geologischen Rundweg „**GrenzWelten**“ an. Weitere Beispiele sind der Medebacher Bergweg und das Anröchter Steinmuseum.

03

Dass auch die Industriegeschichte die Landschaft in Südwestfalen deutlich geprägt hat, kann man im **Besucherbergwerk Bestwig-Ramsbeck**, dem **Museum Wendener Hütte**, dem **Bergbaumuseum Siciliaschacht** in Lennestadt-Meggen, dem **Heimatmuseum** in Kirchhundem-Silberg und der **Heimatstube** in Schönholthausen erfahren.

SPEZIELL MIT DEM THEMA WALD BESCHÄFTIGEN SICH UNTER ANDEREM FOLGENDE WALDERLEBNISEINRICHTUNGEN:

01

Der **Landesbetrieb Wald und Holz NRW** betreibt in Südwestfalen zwei Jugendwaldheime, in denen der Lebensraum Wald durch Betrachten, Anfassen und Erleben vermittelt wird. In diesen außerschulischen Lernorten können vor allem Kinder, aber auch Erwachsene auf Exkursionen, bei praktischen Tätigkeiten und in Seminaren den Wald erleben.

02

Die **Waldschule des Märkischen Kreises e.V.** hat ihren Sitz in Iserlohn-Letmathe und wird durch einen zertifizierten Waldpädagogen des Landesbetriebes Wald und Holz NRW geleitet. Auch hier liegt der Schwerpunkt der Tätigkeit in der Sensibilisierung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen für den Wald durch Führungen und waldpädagogische Veranstaltungen.

03

In Brilon beschäftigt sich die **Umweltjugenderberge** neben dem Thema Wald mit den Themen Klima, Wasser und Ernährung. Sie bietet Klassen- und Schulfahrten, Reiseangebote für spezielle Zielgruppen und Familienarrangements an.

04

Die **Ranger des Landesbetriebes Wald und Holz NRW** sorgen in Südwestfalen, besonders entlang der Premiumwanderwege Rothaarsteig, Waldroute und Höhenflug dafür, dass verschiedene Zielgruppen den Wald mit allen Sinnen erleben können. Sie informieren bei Fragen zum Wald, bieten waldbezogene Umweltbildung und Walderlebniswanderungen, sogenannte „Streifzüge“, an.

05

Für Menschen mit Handicap eröffnet der **„Waldweg Grenzenlos“** in Olpe die Möglichkeit, den Wald direkt zu erleben. Der Weg ist mit Rollstuhl und Rollator nutzbar und ermöglicht durch eine einseitig angebrachte Holzbeplankung auch für Menschen mit Sehbeeinträchtigung einen Zugang zum Walderleben.

06

Im Wildwald Vosswinkel ist mit der dort ansässigen **Waldakademie Vosswinkel e.V.** über Jahre die Möglichkeit geschaffen worden, dass Waldbesucher eine direkte und enge Beziehung zur natürlichen Umgebung wiederfinden.

07

In Hilchenbach-Lützel befindet sich im ehemaligen Forsthaus Hohenroth das gleichnamige **Waldinformationszentrum**. Hier wird das Erleben des Waldes vielfältig und kreativ vermittelt und die Wechselbeziehungen zwischen Wald und Mensch gefördert.

08

Der Verein **„Kräuterpädagogik in Westfalen e.V.“**, mit Sitz in Hallenberg im südöstlichen Sauerland, besteht seit 2004. Er wurde von staatlich zertifizierten Kräuterpädagogen gegründet und versteht sich als Zusammenschluss von Kräuterpädagogen und Kräuterinteressierten. Er setzt sich für die Weitergabe überlieferter und moderner Erkenntnisse aus Biologie und Phytotherapie als Lebensgrundlage für den Menschen ein und bietet hierzu Exkursionen, Kräuterwanderungen, Seminare, Vorträge und Schulungen an.

09

In Menden beschäftigt sich das Naturschutzzentrum **„Arche Noah“** mit den Themen Wasser, Wald, Energie und Klima. Ungewöhnliche Perspektiven öffnen den Besuchern die Augen für eine neue und spannende Betrachtung der Natur.

10

Das bereits beschriebene Projekt **„WisentWelt Wittgenstein“** in Bad Berleburg bietet die einmalige Chance, den imposanten Tieren in ihrem natürlichen Lebensraum zu begegnen.

🌲 Eine Liste von südwestfälischen Umweltbildungseinrichtungen befindet sich im Anhang.



JAGD UND WILD

Die Jagd in Südwestfalen wird als tradierte Form der Landnutzung ausgeübt.

Mit ca. 425.000 Hektar bejagbarer Fläche ist auf knapp 70% der Bodenfläche Südwestfalens die Jagd möglich. Insgesamt ist die Jagdfläche in über 1.000 Eigenjagdbezirke und mehr als 800 Gemeinschaftsjagdbezirke aufgeteilt.

”

Zur Zeit gibt es in der Region rund 9.200 Jagdscheininhaberinnen und -inhaber (Stand 2011).

“

Ein Großteil der Jagdfläche ist zu einem Durchschnittspreis von ca. 20 Euro pro Hektar und Jahr verpachtet. Die vorgenannten Zahlen sind über die letzten Jahrzehnte relativ konstant geblieben. In §1 des Bundesjagdgesetzes sind Inhalt und Zweck der Jagd beschrieben: „Das Jagdrecht ist die ausschließliche Befugnis, auf einem bestimmten Gebiet wildlebende Tiere, die dem Jagdrecht unterliegen (Wild) zu hegen, auf sie die Jagd auszuüben und sie sich anzueignen.“

Mit dem Jagdrecht ist die Pflicht zur Hege verbunden. Die Hege hat zum Ziel die Erhaltung eines den landschaftlichen und landeskulturellen Verhältnissen angepassten artenreichen und gesunden Wildbestandes sowie die Pflege und Sicherung seiner Lebensgrundlagen.“

In Südwestfalen kommen bei den Schalenwildarten Rot-, Sika-, Dam-, Muffel-, Reh- und Schwarzwild, punktuell in zu hohen Bestandesdichten, vor, wobei einige dieser Wildarten nicht flächendeckend auftreten. Die Herleitung von Bestandsdaten für die einzelnen Wildarten ist schwierig, so dass im Folgenden nur die Abschusszahlen für das Jahr 2011 betrachtet werden sollen. Zahlenmäßig am größten ist der **Rehwildabschuss**, der in 2011 mit mehr als 22.000 Abschüssen zu Buche schlägt.

Betrachtet man im Vergleich hierzu die in Abschussplänen vorgegebene Sollzahl – wobei es im Hochsauerlandkreis keinen Abschussplan für **Rehwild** gibt – so wird weniger als die Hälfte der festgesetzten Abschüsse erfüllt. Der Abschussplan ist ein behördlich genehmigter Jahresplan, der festlegt, wie viel Wild (differenziert nach Alter und Geschlecht) in jedem Jagdbezirk erlegt werden darf.



EIGENJAGD- UND GEMEINSCHAFTSJAGD-BEZIRKE?*

***EIGENJAGD- ODER EIGENJAGDBEZIRK NENNT MAN ALLE ZUSAMMENHÄNGENDEN LAND-, FORST- ODER FISCHEREIWIRTSCHAFTLICH NUTZBAREN GRUNDSTÜCKE, DIE EINER PERSON ODER PERSONENGEMEINSCHAFT GEHÖREN UND IN NRW ZUSAMMEN EINE MINDESTGRÖSSE VON 75 HEKTAR ERREICHEN.**

Wenn der Grundeigentümer die öffentlich-rechtliche Voraussetzung für die Jagd, den Jagdschein, besitzt, kann er in seinem Eigenjagdbezirk jagen. Ansonsten kann er den Eigenjagdbezirk an einen oder mehrere Jäger verpachten.

Grundflächen einer Gemeinde, die nicht zu einem Eigenjagdbezirk gehören, bilden einen gemeinschaftlichen Jagdbezirk, wenn sie im Zusammenhang mindestens 150 Hektar umfassen. In gemeinschaftlichen Jagdbezirken steht die Ausübung des Jagdrechts der Jagdgenossenschaft zu.






8.500
ABSCHÜSSE
 BEI DER BEJAGUNG
 DES FUCHSES!
 (2011)



Die Jagd in Südwestfalen ist ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor. Allein die Jagdverpachtung und der Verkauf von Wildfleisch erzeugen Umsätze von mehr als 10 Millionen Euro pro Jahr.

 Ausführliche Daten zu Jagd und Wild befinden sich im Anhang.

Das **Schwarzwild** folgt bei dieser quantitativen Betrachtung mit mehr als 6.600 Abschüssen – hier gibt es flächendeckend keine Abschusspläne, gefolgt vom **Rotwild** mit 1.672 Stücken. Das **Sika-, Dam- und Muffelwild** kommt in Südwestfalen nur regional begrenzt vor. So ist das Sikawild nur im Hochsauerlandkreis und dem Kreis Soest verbreitet (Arnsberger Wald), das Damwild schwerpunktmäßig im Märkischen Kreis und dem Kreis Siegen-Wittgenstein, das Muffelwild im Kreis Siegen-Wittgenstein und dem Hochsauerlandkreis.

Die **Feldhasen** sind in ganz Südwestfalen heimisch, wobei das Hauptvorkommen und damit einhergehend über 70% des Abschusses im Kreis Soest liegt. Mit circa 6.700 Abschüssen in 2011 liegt die Abschussquote im Bereich der Werte der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts (6.300 Hasen pro Jahr).

Die Bejagung des **Fuchses** ist im Vergleich zu diesem Zeitraum (5.200 pro Jahr) intensiviert worden und liegt in 2011 bei 8.500 Abschüssen. Anders als beim Feldhasen, bei dem mehr als 17% der Abschusszahl Verkehrsverluste sind, liegt die Verlustquote durch den Straßenverkehr beim Fuchs bei ca. 5%.

Beim jagdbaren Federwild steht die **Ringeltaube** mit einer Strecke von 21.500 Tauben an erster Stelle, wobei mehr als die Hälfte im Kreis Soest erlegt werden. Zahlenmäßig folgen die **Aaskrähe** mit 7.400 und die **Stockenten** mit knapp 6.000 Abschüssen.

Mit dem aus Nordamerika stammenden **Waschbären** hat wieder ein Vertreter der Familie der Bären in Südwestfalen Einzug gehalten, auch wenn es sich dabei nur um die Familie der Kleinbären handelt und die Verbreitung unregelmäßig und unkontrolliert erfolgte. Aufgrund seiner Anpassungsfähigkeit und dem Fehlen natürlicher Feinde breitet sich der Waschbär in ganz Südwestfalen aus. In 2011 wurden mehr als 1.000 Exemplare geschossen, schwerpunktmäßig im Kreis Soest und dem Hochsauerlandkreis.

DIE JAGD

„Jagd ist für uns tiefes Erleben der Natur, verantwortungsvolles Handwerk und Beutemachen, aber auch Bereitstellung eines hochwertigen Lebensmittels und finanzielle Wertschöpfung, gerade im ländlichen Raum. Aus der Freude an unserem Tun schöpfen wir die Motivation, uns mit Herz und Verstand für Tiere und ihre Lebensräume einzusetzen. Wald und Wild bilden dabei eine enge Beziehung. Ohne die Freude an diesem Tun, an der Beute an sich oder auch der Trophäe als Lohn und Erinnerung zugleich, wäre das Jagdrecht, das gesetzlich an Grund und Boden hängt, wertlos. Wer sollte dann z.B. die Aufgabe der Jagd des Schalenwildes im Wald verantwortungsvoll und flächendeckend übernehmen? Jagd ist die älteste Form nachhaltiger Nutzung natürlicher Ressourcen. Sie ist in unseren Kulturlandschaften für den Natur- und Artenschutz unverzichtbar.“

Unsere Jagd ist gemeinsame, dialogorientierte Gestaltung von Zukunft inmitten einer komplexen, zunehmend naturentfremdeten Gesellschaft und einer durch Industrie, Verkehr und Bebauung geprägten Kulturlandschaft. Gemeinsam müssen und werden wir Zukunft gestalten – Jagd, Arten- und Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft.“

Christoph Bernholz

Dipl.-Ing. agr.: Vorsitzender der
Kreisjägerschaft Hochsauerland



CHRISTOPH BERNHOLZ



DER WALD - WILD - KONFLIKT

„Ja, es ist leider oft ein Konflikt! Der Waldbesitzer möchte gern stabilen, gesunden, gemischten Wald und überhöhte Wildbestände machen das Ziel sehr oft zunichte. Rehwild hat die unangenehme Eigenschaft, immer die Baumarten aus Kulturen heraus zu fressen, die selten sind. Übrig bleiben Reinbestände, Monokulturen.“

Rotwild neigt leider dazu, insbesondere wenn falsch gefüttert wird, die Rinde von Bäumen abzuschälen. Übrig bleiben allzu oft instabile wertgeminderte Wälder. **Das Problem kann nur partnerschaftlich gelöst werden. Beide Seiten, Waldbesitz und Jäger müssen aufeinander zugehen.** Der Waldbesitz muss sagen, wie sein Wald aussehen soll und ihn so durchforsten, dass genug Licht für Pflanzenwachstum an den Boden kommt – von irgendetwas muss das Wild ja auch leben! Die Jäger müssen die Jagd als Aufgabe sehen, eine Balance zwischen Vegetation und Wildbestand zu erreichen. Das ist richtig Arbeit, die große Kompetenz erfordert und kein Hobby ist. Folglich sollte der Waldbesitz auch nicht nach den höchsten Pachteinnahmen schießen, sondern den Jäger engagieren, der mithilft, die unbezahlbaren Wildschäden zu vermeiden.

Wild ist nicht zählbar. Waldbesitz und Jäger müssen sich daher einig sein, dass nur der Zustand der Vegetation Aufschluss gibt, ob die Balance zwischen Wald und Wild erreicht ist oder nicht und hieraus den Abschuss herleiten. Waldbesitz und Jäger müssen sich auch einig sein, dass sie miteinander reden müssen – meist wird nur übereinander gesprochen.

Es gibt zum Glück in unserer Region einige Beispielsbetriebe, die zeigen, was hier alles wachsen kann, wenn man die Balance erreicht hat.“

Hans von der Goltz

Forstdirektor und Bundesvorsitzender der ANW



HANS VON GOLTZ



3.0

AUSBLICK

Mit dem vorliegenden „Waldkompass Südwestfalen“ ist es in NRW erstmalig gelungen, eine regionale Informationsgrundlage rund um das Thema Wald zu schaffen. Der Wald wird, anders als in bisherigen Betrachtungen, in allen Facetten beleuchtet. Der Kompass bietet eine umfangreiche Datengrundlage für die weitergehenden Diskussionen im Rahmen der geplanten Kommunikationsplattform und eröffnet Interessierten einen Überblick über spannende Waldthemen. Ein umfassender Anhang kann als Nachschlagewerk zu unterschiedlichen Bereichen genutzt werden und soll gleichzeitig durch die Auflistung der südwestfälischen Umweltbildungseinrichtungen als Anregung für Kindergärten, Schulen und andere Multiplikatoren dienen, sich intensiver mit dem Lern- und Erlebnisort Wald zu beschäftigen.

Als nächster Schritt ist die Etablierung der Kommunikationsplattform Wald als nachhaltiges Diskussionsforum in Südwestfalen geplant. Die bisher durchgeführten Waldwerkstätten bilden hierzu eine gute Basis.

Parallel ist innerhalb der nächsten Waldwerkstätten vorgesehen, grundsätzliche Standpunkte zum Thema Wald zu entwickeln, die von der Region gemeinsam getragen werden können. Die Themenauswahl und die anschließende Konsensbildung wird in den nächsten Waldwerkstätten erfolgen. ☺

4.0

ANHANG

- Organisationsstrukturen
- Ergebnisse der Online-Umfrage
- Ergebnisse der Regionalkonferenzen
- Flächenangaben
- Waldbesitzstruktur
- Schutzgebiete
- Gefährdete walddtypische Tierarten
- Umweltbildungseinrichtungen
- Jagd und Wild

ORGANISATIONSSTRUKTUREN

INSTITUTION

ARBEITSGEMEINSCHAFT NATURGEMÄSSE WALDWIRTSCHAFT

BUND DEUTSCHER FORSTLEUTE LANDESVERBAND NRW

BUND FÜR UMWELT- UND NATURSCHUTZ NRW E.V.

BUNDESVERBAND FREIBERUFLICHER FORSTSACHVERSTÄNDIGER E.V.

FORSTUNTERNEHMER VERBAND NORDRHEIN-WESTFALEN E.V.

FORSTVEREIN FÜR NORDRHEIN-WESTFALEN E.V.

HEIMATBUND SIEGERLAND-WITTGENSTEIN E.V.

HOCHSAUERLANDKREIS

INDUSTRIEGESELLSCHAFT BAUEN-AGRAR-UMWELT

KREIS OLPE

KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN

KREIS SOEST

LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NRW

LANDESBETRIEB WALD UND HOLZ NORDRHEIN-WESTFALEN

LANDESBÜRO DER NATURSCHUTZVERBÄNDE NRW

LANDESJAGDVERBAND NRW

MÄRKISCHER KREIS

MINISTERIUM FÜR KLIMASCHUTZ, UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND VERBRAUCHERSCHUTZ

INTERNET

www.anw-deutschland.de

www.bdf-nrw.de

www.bund.net

www.bvff-ev.de

www.afl-nrw.de

www.forstverein.de

www.heimatbund-siegerlandwittgenstein.de

www.hochsauerlandkreis.de

www.igbau.de

www.olpe.de

www.siegen-wittgenstein.de

www.kreis-soest.de

www.lanuv.nrw.de

www.wald-und-holz.nrw.de

www.lb-naturschutz-nrw.de

www.ljv-nrw.de

www.maerkischer-kreis.de

www.umwelt.nrw.de

NATURSCHUTZBUND NRW LANDESGESCHÄFTSSTELLE

www.nrw.nabu.de/nabu/

SAUERLAND-TOURISMUS E.V.

www.sauerland-tourismus.com

SAUERLÄNDER HEIMATBUND

www.sauerlaender-heimatbund.de

SAUERLÄNDISCHER GEBIRGSVEREIN E.V.

www.sgv.de

SCHUTZGEMEINSCHAFT DEUTSCHER WALD LANDESVERBAND NRW E.V.

www.sdw-nrw.de

TOURISTIKVERBAND SIEGERLAND-WITTGENSTEIN E.V.

www.siegerland-wittgenstein-tourismus.de

VERBAND DER SÄGE- UND HOLZINDUSTRIE NORD E.V.

www.saegeindustrie.de

WALDBAUERNVERBAND NORDRHEIN-WESTFALEN E.V.,
BEZIRKSGRUPPEN HOCHSAUERLANDKREIS, MÄRKISCHER KREIS, OLPE, SIEGEN-WITTGENSTEIN UND SOEST

www.waldbauernverband.de

WALDBESITZERVERBAND DER GEMEINDEN IN NORDRHEIN-WESTFALEN E.V.


www.wbv-nrw.de

ERGEBNISSE DER ONLINE-UMFRAGE

Bist du eine Waldnase? Kurzübersicht (Sortierung nach Durchschnittswerten)

Wie wurde gefragt? Wert 1,0 signalisiert volle Zustimmung, Wert 6,0 bedeutet vollständige Ablehnung.


KATEGORIE	SÜDWESTFALEN SPRICHT ÜBER DEN WALD	MITTELWERT	TEILNEHMER
MEINUNG EMOTION	Ich liebe den Wald.	1,36	345
STRUKTUR	Ich kann den Wald in angemessener Zeit erreichen.	1,38	396
WIRTSCHAFT	Wir dürfen nur soviel Holz ernten, wie nachwächst.	1,41	456
BILDUNG	Jedes Kind in Südwestfalen sollte während seiner Schulzeit mindestens eine qualifizierte Führung im Wald bekommen.	1,47	406
MEINUNG EMOTION	Wenn ich im Wald bin, fördert das meine Gesundheit.	1,49	399
MEINUNG EMOTION	Wald gehört zu meinem täglichen Leben. Er gehört zum Lebensgefühl in Südwestfalen.	1,62	345
MEINUNG EMOTION	Ich kann mir nicht vorstellen, ohne Wald zu leben.	1,62	345
MEINUNG EMOTION	Die Ruhe im Wald brauche ich, um mich zu erholen.	1,67	399
BILDUNG	Kinder in Südwestfalen brauchen eine stärkere Beziehung zum Wald.	1,69	406
KLIMA NATUR	Ein naturnaher Wald ist mir wichtig.	1,74	470
MEINUNG EMOTION	Wald prägt das Image von Südwestfalen positiv.	1,76	357
MEINUNG EMOTION	Wenn ich im Wald bin, fühle ich mich sicher.	1,78	396
WIRTSCHAFT	Die Wald- und Holzwirtschaft ist ein wichtiger Wirtschaftszweig in Südwestfalen.	1,94	459
WIRTSCHAFT	Die Verwertung von heimischem Holz sollte überwiegend in Südwestfalen erfolgen, um die Wertschöpfung in der Region zu belassen.	1,96	450
WIRTSCHAFT	Ich möchte meinen Bedarf an Brennholz, Bauholz, Möbeln etc. aus einheimischen Hölzern decken.	1,98	450
WIRTSCHAFT	Zuerst sollten unsere örtlichen Sägewerke mit Holz versorgt werden.	2,04	430
BILDUNG	Ich möchte mehr über den Wald wissen.	2,04	406
KLIMA NATUR	Ehemals heimische Tierarten wie z. B. Wildkatze und Luchs gehören in unsere Wälder.	2,08	470

 Mehr Informationen finden Sie auf Seite 14.

BILDUNG	In der Familie sprechen wir über den Wald.	2,1	345
KLIMA NATUR	Abgestorbenes Holz gehört unbedingt zum Wald in Südwestfalen.	2,13	469
BILDUNG	Ich wünsche mir ein größeres Angebot an qualifizierten Waldführungen durch z. B. Förster, Ranger, Waldpädagogen und Umweltbildungseinrichtungen.	2,21	406
BILDUNG	Ich weiß viele Dinge über den Wald.	2,22	406
BILDUNG	Wir brauchen Netzwerke und Einrichtungen zur Fortbildung rund ums Thema Wald.	2,23	351
BILDUNG	Ich möchte den Wald als Teil unserer Kulturgeschichte erleben.	2,23	399
MEINUNG EMOTION	Der Wald prägt die Menschen in Südwestfalen.	2,25	357
MEINUNG EMOTION	Wald in Südwestfalen bietet mir viele Erlebnisformen an.	2,25	399
KOMMUNIKATION	Wir sollten mehr über unseren Wald reden und diskutieren.	2,32	345
STRUKTUR	Ich lege Wert auf eine verlässliche Markierung der Wanderwege.	2,32	396
STRUKTUR	Im Wald sollten Rettungspunkte markiert sein.	2,32	396
STRUKTUR	Netzwerke zum Thema Wald sind grundsätzlich notwendig.	2,34	351
KLIMA NATUR	Der Wald in Südwestfalen sollte die Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen auf der gleichen Fläche erfüllen.	2,35	469
WIRTSCHAFT	Der Wald in Südwestfalen wird am besten durch ortsansässige Waldbauern bewirtschaftet.	2,39	412
STRUKTUR	Der Wald soll als Markenwert in die Marketingstrategie der jungen, aktiven Region Südwestfalen integriert werden.	2,43	357
KLIMA NATUR	Der Klimawandel ist eine Bedrohung für den südwestfälischen Wald.	2,45	459
KLIMA NATUR	Die Auswirkungen des Sturms Kyrill 2007 haben gezeigt, dass wir den Wald im Hinblick auf den Klimawandel falsch bewirtschaften.	2,45	459
MEINUNG EMOTION	Ich möchte Indian Summer in Südwestfalen erleben.	2,5	345
KLIMA NATUR	Nicht einheimische Tiere und Pflanzen wandern in Südwestfalen ein. Dort wo sie die übrige Natur schädigen, müssen sie beseitigt werden.	2,52	470

Bist du eine Waldnase? Kurzübersicht (Sortierung nach Durchschnittswerten)
Wie wurde gefragt? Wert 1,0 signalisiert volle Zustimmung, Wert 6,0 bedeutet vollständige Ablehnung.

KATEGORIE	SÜDWESTFALEN SPRICHT ÜBER DEN WALD	MITTELWERT	TEILNEHMER
WIRTSCHAFT	Windräder gehören auch in den Wald.	2,56	460
WIRTSCHAFT	In Südwestfalen sollen die Menschen die Möglichkeit haben, in gemeinsamen Wald (z. B. Waldfond) zu investieren.	2,56	450
WIRTSCHAFT	Die Wälder in Südwestfalen sollen ohne Kahlschlag bewirtschaftet werden.	2,57	460
STRUKTUR	Der Wald soll für alle Menschen, auch mit Handicap, barrierefrei zugänglich sein. Dazu müssen besondere Möglichkeiten geschaffen werden.	2,6	396
STRUKTUR	Ich habe ausreichend Handyempfang im Wald.	2,61	396
KLIMA NATUR	Wir müssen die Wälder älter werden lassen, damit diese mehr CO ₂ speichern und das Klima entlasten.	2,63	460
STRUKTUR	In allen Kreisen in Südwestfalen sollte es die Möglichkeit zu Waldbestattungen geben.	2,65	396
MEINUNG EMOTION	Wald wurde über Jahrhunderte im Wesentlichen von Männern gestaltet. Frauen sollten sich zukünftig in Südwestfalen verstärkt um den Wald kümmern.	2,74	345
KLIMA NATUR	Wir müssen Holz zur Energiegewinnung nutzen, um weniger CO ₂ zu produzieren.	2,78	460
KLIMA NATUR	Der Wald in Südwestfalen ist so strukturiert, dass eine große Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten dort leben kann.	2,8	470
KOMMUNIKATION	Südwestfalen braucht ein eigenes Medium, zum Beispiel eine Zeitung oder eine Internetseite zum Thema Wald.	2,83	357
KLIMA NATUR	Wälder, die nur der Energieerzeugung dienen, brauchen wir in Südwestfalen nicht.	2,86	451
KLIMA NATUR	Wir brauchen vom Menschen unbeeinflussten Urwald in Südwestfalen.	2,9	470
STRUKTUR	Echte Mountainbiker, die besonders sportlich fahren wollen, brauchen getrennte Wege.	2,92	396
KOMMUNIKATION	Wir brauchen eine zentrale Plattform, um Walderlebnisse buchen zu können.	2,95	399
STRUKTUR	Aus meiner Sicht sollen Wanderer, Radfahrer und Reiter denselben Weg benutzen.	3,03	396
BILDUNG	Das Angebot an waldpädagogischen Angeboten in Südwestfalen ist gut.	3,08	406

 Mehr Informationen finden Sie auf Seite 14.

KLIMA NATUR	Damit sich die Natur ungestört entfalten kann, müssen bestimmte Wälder gesperrt werden.	3,11	470
WIRTSCHAFT	Die Fichte ist auch in Zukunft die wirtschaftlichste Baumart in Südwestfalen.	3,17	400
STRUKTUR	Der Wald soll touristisch genutzt werden.	3,19	399
WIRTSCHAFT	Weihnachtsbaumkulturen gehören nach Südwestfalen.	3,29	451
KOMMUNIKATION	Gleichgesinnte Interessengruppen wie Jäger, Naturschützer, Förster und Waldbesitzer arbeiten in ihren Gruppen zum Nutzen des Waldes gut zusammen.	3,35	351
BILDUNG	Die waldpädagogischen Angebote in Südwestfalen werden gut kommuniziert.	3,39	364
STRUKTUR	Mit Geochaching kann man umweltverträglich die Natur kennenlernen.	3,41	408
WIRTSCHAFT	Für die Bereitstellung von sauberer Luft und Wasser müssen die Waldbesitzer einen Ausgleich erhalten.	3,49	412
STRUKTUR	Die Waldwege sollen so gestaltet werden, dass ich meinen Sport ausüben kann.	3,6	389
KOMMUNIKATION	Ich fühle mich durch Presse, Radio und Fernsehen gut über alle Themen rund um den Wald in Südwestfalen informiert.	3,65	356
KOMMUNIKATION	Der Wald sollte medienwirksam als Ort für Aktionen und Events genutzt werden.	3,65	357
WIRTSCHAFT	Wälder aus einer Baumart sind besonders wirtschaftlich.	3,68	470
KOMMUNIKATION	Verschiedene Interessengruppen wie Jäger, Naturschützer, Förster und Waldbesitzer arbeiten interdisziplinär gut zusammen.	3,79	351
STRUKTUR	Ich möchte die Möglichkeit haben, im Wald zu übernachten.	3,96	396
KLIMA NATUR	Wir machen den Wald gegenüber Klimaveränderungen widerstandsfähiger, wenn wir nicht heimische Baumarten anpflanzen.	3,97	459
MEINUNG EMOTION	Kunst gehört in den Wald.	4,02	399
MEINUNG EMOTION	Wald muss für mich inszeniert werden.	4,86	399
MEINUNG EMOTION	Für mich ist Wald nur Kulisse.	5,48	345

ERGEBNISSE DER REGIONALKONFERENZEN

KREISHAUS SOEST

12. JUNI 2012

- Region sollte sich gemeinsam aufstellen und „Stärke beweisen“
- Was passiert mit dem Projekt, wenn die Regionale vorbei ist? Wer übernimmt die zukünftige Projektgestaltung (strukturell/finanziell)?
- Waldkompass als gemeinsame Gesprächsgrundlage ist wichtig
- Es muss weiterhin eine unvoreingenommene Kommunikation unter den Beteiligten geben; eine Weiterführung der Arbeit der „Verbandswerkstatt“ wird gewünscht
- Die Ergebnisse müssen der Bevölkerung mitgeteilt werden
- Eine Kommunikationsplattform ist klar erwünscht
- Die Beteiligung der Verbände muss gesichert sein

KREISHAUS OLPE

19. JUNI 2012

- Verhaltensregeln für den Wald sind der Bevölkerung nicht klar
- Aktionen im Wald dürfen den Wirtschaftswald in seinen Funktionen nicht beeinträchtigen
- Waldbesitzer muss selbst entscheiden können, was in seinem Wald passiert
- Veranstaltungen im Wald müssen mit den Waldbesitzern abgesprochen werden; die Veranstaltungsgäste müssen die Verhaltensregeln erklärt bekommen und die Veranstalter müssen dafür einstehen
- Kinder müssen früh über den Wald informiert werden
- Idee: Tag des offenen Waldes
- Waldkongress auf Kreisebene
- Finanzierung der Kommunikationsplattform sollte gesichert werden

KREISHAUS LÜDENSCHIED

14. JUNI 2012

- Informationen müssen gebündelt werden (Waldkompass)
- Mehr Einfluss auf politische Entscheidungen durch Zusammenschluss der Region
- Man muss die Lehrer für das Thema Wald sensibilisieren, eventuell durch Schulkonferenz
- Kommunikationsplattform Wald soll eigenständig weiterlaufen und von den Akteuren getragen werden
- Landrat sollte zu einem Waldkongress im Märkischen Kreis einladen
- Die Besonderheiten der Kreise müssen berücksichtigt werden
- Information an das breite Publikum

KREISHAUS SIEGEN

25. JUNI 2012

- Ziel der Kommunikationsplattform soll der gemeinsame und beste Nutzen für den Wald sein
- Veranstaltungen: Verhalten im Wald problematisch, Verkehrssicherungspflicht
- Es ist wichtig, gemeinsam Interessen wahrzunehmen
- Spezifische Regionen bezogene Eigenschaften müssen berücksichtigt werden
- Der persönlicher Kontakt zueinander darf nicht verloren gehen
- Durch die Plattform könnte man kreisübergreifend lernen
- Das gemeinsame Gespräch ist eine Chance
- Welche Auswirkungen haben die geplanten Windräder auf die Region Südwestfalen?

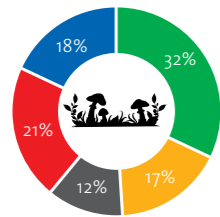
KREISHAUS MESCHEDE

26. JUNI 2012

- Es müssen gemeinsame Ziele definiert werden; was wollen wir gemeinsam erreichen?
- Besucher ist Gast!! Verhaltensregeln
- Holzversorgung nicht gewährleistet
- Entscheidungskompetenz muss beim Besitzer bleiben
- Naturschutz und Wirtschaftswald müssen nebeneinander bestehen können
- Integrativer Ansatz erwünscht
- Gemeinsam sollte ein Kompromiss gefunden werden; Abweichung vom Maximum der eigenen Interessen
- Kommunikation muss stattfinden
- Verkehrssicherungspflicht; Waldbesitzer müssen entlastet werden

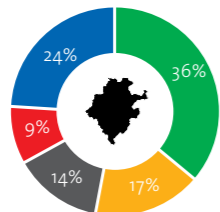


**VERTEILUNG DES WALDES
IN SÜDWESTFALEN:**



BODENFLÄCHE

619.000

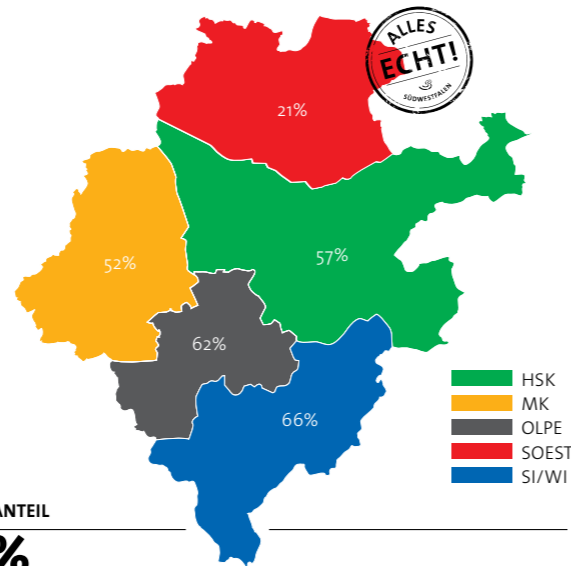


WALDFLÄCHE

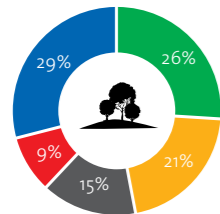
314.000

WALDANTEIL

51%

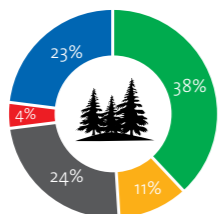


- HSK
- MK
- OLPE
- SOEST
- SI/WI



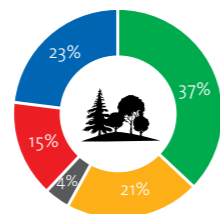
LAUBWALD

57.000



NADELWALD

131.000



MISCHWALD

126.000

Angaben in Hektar!

FLÄCHENANGABEN


Mehr Informationen finden Sie auf Seite 30.

	HSK	MK	OLPE	SOEST	SI/WI	SWF
1. BODENFLÄCHE	32	17	12	21	18	619.000
2. WALDFLÄCHE	36	17	14	9	24	314.000
3. BEWALDUNGSPROZENT (IN %)	57	52	62	21	66	51
4. LAUBWALD	26	21	15	9	29	57.000
5. NADELWALD	38	11	24	4	23	131.000
6. MISCHWALD	37	21	4	15	23	126.000

Angaben in Hektar!

Quelle: 1, 2, 4, 5, 6: Flächenerhebung nach Art der tatsächlichen Nutzung zum 31.12.2011; Information und Technik NRW; Geschäftsbereich Statistik, Juli 2012, 3. errechnet aus dem Verhältnis von 1 und 2

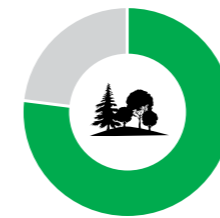
WALDBESITZSTRUKTUR

 Mehr Informationen
finden Sie auf Seite 32.

	HSK	MK	OLPE	SOEST	SI/WI	SWF
1. PRIVATWALD	67	84	88	61	86	77
2. KOMMUNALWALD	20	8	6	34	6	14
3. LANDESWALD	13	8	6	5	8	9
4. PRIVATWALD IN GEMEINSCHAFTEN (IN % DER PRIVATWALDFLÄCHE)	72	64	70	50	60	65

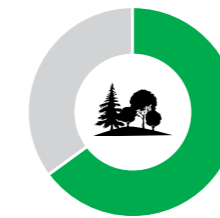
Quelle: Faltblätter der Regionalforstämter
in Südwestfalen, Jahresabschlussbericht
LBWH NRW 2011

PROZENTUALE VERTEILUNG DER WALDBESITZSTRUKTUR IN SÜDWESTFALEN:



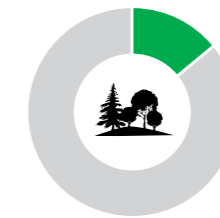
PRIVATWALD

77%



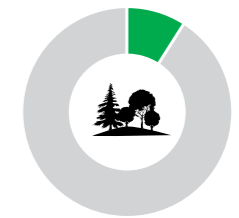
PRIVATWALD IN GEMEINSCHAFTEN
(IN % DER PRIVATWALDFLÄCHE)

65%



KOMMUNALWALD


14%



LANDESWALD

9%


SCHUTZGEBIETE

 Mehr Informationen finden Sie auf Seite 63.

	HSK	MK	OLPE	SOEST	SI/WI	SWF
1. ANZAHL FFH-GEBIETE	55	18	11	32	32	148
2. FLÄCHE FFH-GEBIETE (ha)	25269	2702	896	8407	11627	48901
3. FFH-WALD-LEBENSRAUMTYPEN						
HAINSIMSEN-BUCHENWALD (g110)	9.227	799	169	992	4.583	15.771
WALDMEISTER-BUCHENWALD (g130)	1.161	77	49	309	2	1.598
MITTELEUROPÄISCHER KALK-BUCHENWALD (g150)	13	3	8	–	–	24
STERNMIEREN-EICHEN-HAINBUCHENWALD (g160)	188	21	–	629	5	842
LABKRAUT-EICHEN-HAINBUCHENWALD (g170)	1	–	2	–	–	3
SCHLUCHT- UND HANGMISCHWALD (g180)	100	43	18	1	63	225
MOORWALD (g1Do)	7	49	13	52	61	182
ERLEN-ESCHENWALD (g1Eo)	319	103	26	102	90	640
4. ANZAHL NATURSCHUTZGEBIETE	564	131	55	83	101	934
5. FLÄCHE NATURSCHUTZGEBIETE (ha)	26050	3021	2048	12745	10674	54538
6. FLÄCHE FFH-GEBIETE UND NSG OHNE FLÄCHENDOPPLUNGEN (ha)	33188	3887	2055	12896	12883	64909

Quelle: Erhebung des Landesbetrieb Wald und Holz NRW;
Schwerpunktaufgabe Waldnaturschutz, Gelsenkirchen

GEFÄHRDETE WALDTYPISCHE TIERARTEN

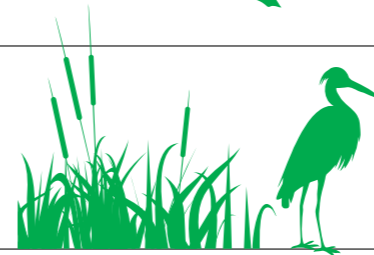
 Mehr Informationen finden Sie ab Seite 66.

SÄUGETIERE



Haselmaus, Wildkatze, Luchs, Wasserfledermaus, Großes Mausohr, Braunes Langohr, Kleiner Abendsegler, Grosser Abendsegler, Bechsteinfledermaus, Große Bartfledermaus, Flughautfledermaus, Fransenfledermaus, Nordfledermaus

VÖGEL



Rotmilan, Raubwürger, Schwarzspecht, Waldkauz, Schwarzstorch, Grauspecht, Wespenbussard, Waldohreule, Waldschnepfe, Sperlingskauz, Uhu, Kolkrabe, Baumfalke, Schwarzmilan, Mittelspecht, Baumpieper, Haselhuhn, Rebhuhn, Schleiereule, Turmfalke

AMPHIBIEN



Geburtshelferkröte, Kammmolch, Zauneidechse, Schlingnatter, Gelbbauchunke, Kleiner Wasserfrosch, Knoblauchkröte, Kreuzkröte, Laubfrosch

INSEKTEN



Helm-Azurjungfer, Blauschillernder Feuerfalter, Nachtkerzen-Schwärmer, Eremit, Schwarzer Grubenlaufkäfer

Quelle: Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW,
Liste der planungsrelevanten Arten in NRW, geordnet nach Kreisen

UMWELTBILDUNGS- EINRICHTUNGEN

ORGANISATION	PLZ	ORT	E-MAIL/INTERNET	ANGEBOT
Ausgewöhnungsstation für Greifvögel und Eulen	34431	Marsberg	wilfried.limpinsel@t-online.de	2; 3; 5
Bad Fredeburger Walderlebnispfad	57392	Bad Fredeburg	www.bad-fredeburg.de	1
Behindertensportverband NRW	59955	Winterberg	www.bsnw.de	8
Bilsteinhöhle/Wildpark Warstein	59581	Warstein	www.bilsteintal.de	3; 8
Biologische Station Hochsauerlandkreis e.V.	57392	Schmallenberg	www.biostation-hsk.de	5; 8
Biologische Station Siegen-Wittgenstein	57223	Ferndorf	www.biologische-station-siegen-wittgenstein.de	1; 5
Biologische Station Soest e.V.	59505	Bad Sassendorf	www.abu-naturschutz.de	5; 8
Briloner Bürgerwald mit Kyrilltor	59929	Brilon	www.briloner-buergerwald.com	1; 8
Bruchhauser Steine	59939	Bruchhausen	www.bruchhauser-steine.de	1; 8
BUND	–	–	www.bund.net	2; 8
BUND Siegen	57074	Siegen	www.bund.net	2
BWT-Brilon	59929	Brilon	www.bwt-brilon.de	7; 8
Der kleine Rothaar	57223	Kreuztal	www.kleiner-rothaar.de	1; 3
Deutsche Waldjugend Meinerzhagen	58540	Meinerzhagen	www.waldjugend-meinerzhagen.de	5; 8
Die Wiesenpieper e.V.	57072	Siegen	www.waldkindergarten-siegen.de	8
DPSG Diözesanzentrum	59602	Rüthen	www.dioezesanzentrum-ruethen.de	6; 7; 8
Förderverein Historischer Hauberg Fellinghausen	57223	Kreuztal	www.fhhf.de	2; 8
Förderverein Naturerlebnis Wald	34431	Marsberg	info@marsberg.de	8
Free-Life Center Parcs Medebach	59964	Medebach	www.centerparcs.de	
Freiberufliche Umweltpädagogin	57368	Lennestadt	ag.jung-lennestadt@t-online.de	8
Freiherr-von-Wintzingerode-Park	59505	Bad Sassendorf	www.badsassendorf.de	3
Geologischer Rundweg Düdinghausen	59964	Medebach	info@medebach-touristik.de	1
Geschäftsstelle Naturpark „Arnsberger Wald“	59494	Soest	www.naturpark-arnsberger-wald.de	1; 7; 8
Haus Nordhelle	58540	Meinerzhagen	www.haus-nordhelle.de	7; 8
Heimatverein Holzhausen (Naturkundliche Veranstaltungen)	57299	Burbach	www.heimatvereinholzhausen.de	2; 5


LEGENDE:

1 Erlebnispfad
2 Ausstellung

3 Wildpark
4 Rollende Waldschule

5 Erlebnisführungen
6 Hochseilgarten

7 Übernachtungen
8 Sonstiges

 Mehr Informationen finden Sie auf Seite 74.

Hochseilgarten Jugendtreff Fischbacher Berg	57072	Siegen	jtfibaberg@gmx.de	6
Hochseilgarten Kuestelberg Sauerland Gbr	59964	Küstelberg	www.aktiv-im-sauerland.de	6; 8
Höhlen- und Karstkundliches Informationszentrum (HIZ) Hemer	58675	Hemer	www.hiz-hemer.de	5; 8
Holzerlebnisparcour Schmallenberg	57392	Schmallenberg	www.schmallenberger-sauerland.de	1
I.D.E.E. Olsberg	59939	Olsberg	www.idee-nrw.de	2; 8
Imkerverein Altenhundem e.V.	57368	Lennestadt	www.imkerverein-altenhundem.de	8
JHB Winterberg	59955	Winterberg	jh-winterberg@djh-wl.de	7; 8
Jugendherberge Brilon	59929	Brilon	jh-brilon@djh-wl.de	7
Jugendherberge Hilchenbach	57271	Hilchenbach	jh-hilchenbach@djh-wl.de	7
Jugendherberge Rüthen	59602	Rüthen	jh-ruethen@djh-wl.de	7; 8
Jugendwaldheim Arnsberg	59821	Arnsberg	jwh-arnsberg@wald-und-holz.nrw.de	5; 2; 8
Jugendwaldheim Gillerberg	57271	Hilchenbach	jugendwaldheim-gillerberg@wald-und-holz.nrw.de	7
Jugendzeltplatz Medelon	59964	Medebach	www.medelon.de/jugendzeltplatz	7; 8
Kräuterey Lützel (Kräuterhexe Lützel)	57271	Hilchenbach	www.kraeuterey.de	5
Kräuterpädagogik in Westfalen e.V.	59969	Hallenberg	www.wildkraeuterpaedagogik.de	2; 5; 8
Kreisjaegerschaft Siegen-Wittgenstein (Rollende Waldschulen)	57250	Netphen	www.kj-siegerland-wittgenstein.de	4
Kreisjägerschaft Hochsauerland e.V.	59872	Meschede	Geschaefsstelle@kjsk.de	4; 8
Kreisjägerschaft Olpe	57562	Olpe	www.ljv-nrw.de/kjs-olpe	4; 8
Kreisjägerschaft Soest e.V.	59597	Erwitte	kjs-soest@t-online.de	4; 8
Kulturhistorische Route „Thiergarten Arnsberg“	59821	Arnsberg	www.erlebnis-waldkultur-arnsberg.de	1
Kulturlandschaftsführer/innen e.V.	–	–	www.landschaftlesenlernen.de	5; 8
Kyrillpfad Schanze, Landesbetrieb Wald und Holz NRW	57392	Schmallenberg	ranger-suedwestfalen@wald-und-holz.nrw.de	1; 5
Landesbetrieb Wald und Holz NRW, Ranger Südwestfalen	57392	Schmallenberg	ranger-suedwestfalen@wald-und-holz.nrw.de	5
Landschafts-Informations-Zentrum Wasser und Wald Möhnesee e.V.	59519	Möhnesee	www.liz.de	1; 2; 5; 8
Märkische Kreisjaegerschaft	58802	Balve	www.maerkischejaeger.de	4; 8
Museum Wendener Hütte	57482	Wenden	www.wendener-huette.de	2; 5

UMWELTBILDUNGS- EINRICHTUNGEN

ORGANISATION	PLZ	ORT	E-MAIL/INTERNET	ANGEBOT
Museum Wilnsdorf	57234	Wilnsdorf	www.museum-wilnsdorf.de	2
NABU	–	–	www.nabu.de	1; 2; 5; 8
NABU Kreisverband Olpe	57462	Olpe	www.nabu-olpe.de	5; 8
NABU Ortsgruppe Warstein	59581	Warstein	www.nabu-warstein.gmxhome.de	8
NABU Siegen-Wittgenstein	57319	Bad Berleburg	www.nabu-siwi.de	2; 5
Natur und Erlebnis Hallenberg	59969	Hallenberg	info@hallenberg-tourismus.de	8
Natur und Erlebnis Medebach	59964	Medebach	info@medebach-touristik.de	8
Naturerlebniswald Marsberg-Meerhof	34431	Marsberg	www.tourismus-marsberg.de	1
Naturfreunde Haus Mollseifen	59955	Winterberg	www.naturfreundehaus-mollseifen.de	5; 7; 8
Naturpark Homert	59929	Brilon	www.naturpark-homert.de	1; 2; 8
Naturpark Rothaargebirge	59929	Brilon	www.naturpark-rothaargebirge.de	7; 8
Naturschutzzentrum Arche Noah	58706	Menden	www.arche-menden.de	5; 8
Naturschutzzentrum Märkischer Kreis e.V.	58509	Lüdenscheid	www.naturschutzzentrum-mk.de	2; 5; 8
Ökologische Station in der Jugendherberge Sorpesee	59846	Sundern	www.oeko-sorpe.de	5; 7
outdoor+adventure repetal-park	57439	Attendorn	www.kletterpark-repetal.de	6; 8
Panorama Park Sauerland Wildpark	57399	Kirchhundem	www.panoramapark-wildpark.de	3; 8
Pilzkundemuseum Bad Laasphe	57334	Bad Laasphe	www.pilzmuseum.de	2
RAG Erholungshaus Niedersfeld	59955	Winterberg	–	7; 8
Reckenhöhle Balve (Haus Balve)	58802	Balve	www.reckenhoehle.de	5; 7; 8
Regionalforstamt Kurkölnisches Sauerland	57462	Olpe	www.wald-und-holz.nrw.de	5; 8
Regionalforstamt Oberes Sauerland	57392	Schmallenberg	www.wald-und-holz.nrw.de	5; 6; 7; 8
Regionalforstamt Siegen-Wittgenstein	57271	Hilchenbach	www.wald-und-holz.nrw.de	5
Rothaarsteigscout	57271	Hilchenbach	www.rothaarscout.de	5; 6
Schullandheim Ahlen	59955	Winterberg	www.fv-schullandheimahlen.de	7; 8
Schullandheim Bochum	59955	Winterberg	www.schullandheim-winterberg.de	7; 8


LEGENDE:

1 Erlebnispfad
2 Ausstellung

3 Wildpark
4 Rollende Waldschule


5 Erlebnisführungen
6 Hochseilgarten

7 Übernachtungen
8 Sonstiges

 Mehr Informationen
finden Sie auf Seite 74.

Seilgarten Eversberg (Matthias-Claudius-Haus)	59872	Eversberg	www.matthias-claudius-haus.de	6
Seilschaft UG (haftungsbeschränkt)	59757	Arnsberg	www.seilschaft-sauerland.de	6; 8
SGV Naturschutzzentrum Sauerland	59821	Arnsberg	www.s-g-v.de	5; 8
Siegerländer Vogelfreunde	57652	Herdorf	www.siegerlaender-vogelfreunde.de	8
Sielmanns Natur-Ranger	59909	Bestwig	www.natur-ranger.de/de/teams/bestwig	5; 8
Sportheim Neuastenberg	59955	Winterberg	Sportheim.Neuastenberg@t-online.de	7; 8
Stadt Olpe	57462	Olpe	www.olpe-biologisch.info	5; 8
Stadt Rüthen – Forstbetrieb Forst- und Umweltpädagogik	59602	Rüthen	www.ruethen.de	1; 5; 8
Ulrike Mertens	59872	Meschede	hallo@welten-verbinden.info	8
Umwelt und Kunst	–	–	www.gangart.kulturregion-swf.de	8
Wald- und umweltpädagogisches Zentrum	58540	Meinerzhagen	info@fsj.de	1
Waldakademie Vosswinkel e.V.	59575	Arnsberg	www.wildwald.de	5; 8
Waldarbeitermuseum Latrop	57392	Schmallenberg	info@latrop.de	2
Walderlebnispfad Neuenrade	58809	Neuenrade	www.neuenrade.de	1
Walderlebnispfad Westenfeld	59846	Sundern	www.sorpesee.de	1
Waldlehrpfad des Hegering Altena	58769	Nachrodt-Wiblingwerde	–	1
Waldschule Hochsauerland	59889	Eslohe	jquinkert@t-online.de	8
Waldschule Märkischer Kreis	58642	Letmathe	www.waldschule-mk.de	4
Waldschule Siegerland-Wittgenstein	57234	Wilnsdorf	info@kjs-siegerland-wittgenstein.de	4
Waldschule Soest	59510	Lippetal	willi.strunk@t-online.de	4
Wanderagentur	57319	Bad Berleburg	www.wanderwelt-am-rothaarsteig.de	1; 5; 3; 8
Wildpark Völlinghausen	59519	Möhnesee	www.moehnesee.de	3
Wisent-Wildnis-Wittgenstein e.V.	57319	Bad Berleburg	www.wisent-welt.de	1; 2; 5; 8
WIZ Waldland Hohenroth	57220	Netphen	www.waldland-hohenroth.de	5
Zentrum für Naturschutz und Kulturlandschaftspflege Heesfelder Mühle	58553	Halver	www.heesfelder-muehle.de	5; 8
Zweckverband Naturpark Ebbegebirge	57462	Olpe	www.naturpark-ebbegebirge.de	1; 6; 8

JAGD UND WILD

 Mehr Informationen
finden Sie auf Seite 78.


WILDARTEN	JAGDSTRECKE HSK 2011			JAGDSTRECKE MK 2011			JAGDSTRECKE OE 2011		
	GESAMT	DAVON FALLWILD	DAVON VERKEHRS- VERLUSTE	GESAMT	DAVON FALLWILD	DAVON VERKEHRS- VERLUSTE	GESAMT	DAVON FALLWILD	DAVON VERKEHRS- VERLUSTE
Rotwild	638	11	2	52	2	1	8	0	0
Sikawild	255	6	6	0	0	0	0	0	0
Damwild	5	1	1	129	12	4	32	6	6
Muffelwild	223	11	4	11	0	0	21	1	0
Rehwild	7.761	959	759	3.978	825	610	3.077	589	488
Schwarzwild	2.752	85	67	1.183	67	59	556	36	34
Feldhasen	747	154	132	464	124	103	454	114	99
Wildkaninchen	48	4	4	87	13	7	222	43	42
Wildkatzen	1	1	0	0	0	0	0	0	0
Füchse	2.536	134	114	1.568	110	84	1.312	80	74
Steinmarder	96	31	30	89	31	25	106	10	10
Iltisse	11	4	4	6	0	0	14	1	1
Hermeline	18	7	7	4	1	1	38	3	3
Mauswiesel	1	1	0	0	0	0	3	3	3
Dachse	238	79	74	177	55	53	86	36	36
Waschbären	582	39	38	18	2	2	23	0	0
Marderhunde	1	1	1	1	0	0	0	0	0
Rebhühner	2	2	2	0	0	0	0	0	0
Fasanen	2	2	2	19	1	1	0	0	0
Ringeltauben	3.334	12	1	2.478	10	0	1.747	0	0
Türkentauben	29	3	3	9	0	0	0	0	0
Graugänse	11	1	0	17	0	0	0	0	0
Kanadagänse	8	0	0	54	0	0	0	0	0
Nilgänse	26	1	0	36	1	1	2	0	0
Stockenten	1.107	2	2	829	3	0	302	3	3
Waldschnepfen	21	0	0	14	0	0	31	0	0

LEGENDE:

Geschützte Tiere

WILDARTEN	JAGDSTRECKE SI/WI 2011			JAGDSTRECKE SOEST 2011			JAGDSTRECKE SWF 2011		
	GESAMT	DAVON FALLWILD	DAVON VERKEHRS- VERLUSTE	GESAMT	DAVON FALLWILD	DAVON VERKEHRS- VERLUSTE	GESAMT	DAVON FALLWILD	DAVON VERKEHRS- VERLUSTE
Rotwild	880	44	13	94	6	0	1.672	63	16
Sikawild	0	0	0	248	6	4	503	12	10
Damwild	4	1	0	0	0	0	170	20	11
Muffelwild	192	16	0	0	0	0	447	28	4
Rehwild	4.153	720	568	3.112	965	808	22.081	4.058	3.233
Schwarzwild	1.587	75	52	598	31	27	6.676	294	239
Feldhasen	239	66	56	4.820	946	778	6.724	1.404	1.168
Wildkaninchen	12	3	3	2.021	254	159	2.390	317	215
Wildkatzen	0	0	0	0	0	0	1	1	0
Füchse	1.543	129	98	1.572	75	67	8.531	528	437
Steinmarder	59	21	18	237	25	21	587	118	104
Iltisse	4	0	0	81	17	14	116	22	19
Hermeline	0	0	0	67	12	8	127	23	19
Mauswiesel	0	0	0	2	2	0	6	6	3
Dachse	74	29	27	151	54	48	726	253	238
Waschbären	119	9	9	415	23	21	1.157	73	70
Marderhunde	0	0	0	4	0	0	6	1	1
Rebhühner	0	0	0	7	7	3	9	9	5
Fasanen	0	0	0	3.245	330	182	3.266	333	185
Ringeltauben	716	0	0	13.313	134	43	21.588	156	44
Türkentauben	3	0	0	127	4	0	168	7	3
Graugänse	0	0	0	232	0	0	260	1	0
Kanadagänse	0	0	0	174	0	0	236	0	0
Nilgänse	2	0	0	195	0	0	261	2	1
Stockenten	853	2	2	2.882	24	16	5.973	34	23
Waldschnepfen	4	0	0	45	0	0	115	0	0

JAGD UND WILD

 Mehr Informationen
finden Sie auf Seite 78.

WILDARTEN	JAGDSTRECKE HSK 2011			JAGDSTRECKE MK 2011			JAGDSTRECKE OE 2011		
	GESAMT	DAVON FALLWILD	DAVON VERKEHRS- VERLUSTE	GESAMT	DAVON FALLWILD	DAVON VERKEHRS- VERLUSTE	GESAMT	DAVON FALLWILD	DAVON VERKEHRS- VERLUSTE
Blässhühner	12	1	0	3	0	0	0	0	0
Lachmöwen	1	0	0	0	0	0	0	0	0
Graureiher	3	3	0	0	0	0	1	1	0
Habichte	1	1	0	0	0	0	0	0	0
Mäusebussarde	13	13	9	2	2	2	2	2	1
Falken	3	3	2	0	0	0	0	0	0
übrige Greifvögel	3	3	0	0	0	0	1	1	0
Aaskrähen	1.199	6	3	967	1	1	576	0	0
Elstern	313	0	0	333	0	0	317	0	0
Eichelhäher	2	2	1	1	1	0	0	0	0
wildernde Hunde	4	1	1	1	1	0	0	0	0
wildernde Katzen	185	16	16	76	2	2	70	1	0
Bisam	10	1	1	30	0	0	10	0	0
Jagdscheininhaber		2.980			2.560			1.650	
Jagdpatch(Euro/ha)		20,6			22			18,4	
Eigenjagdbezirke		338			212			117	
Gemeinschafts- jagdbezirke		247			170			113	

Quelle: Auskunft der fünf zuständigen
Unteren Jagdbehörden 2012

LEGENDE:

Geschützte Tiere

WILDARTEN	JAGDSTRECKE SI/WI 2011			JAGDSTRECKE SOEST 2011			JAGDSTRECKE SWF 2011		
	GESAMT	DAVON FALLWILD	DAVON VERKEHRS- VERLUSTE	GESAMT	DAVON FALLWILD	DAVON VERKEHRS- VERLUSTE	GESAMT	DAVON FALLWILD	DAVON VERKEHRS- VERLUSTE
Blässhühner	0	0	0	45	0	0	60	1	0
Lachmöwen	0	0	0	5	0	0	6	0	0
Graureiher	0	0	0	0	0	0	4	4	0
Habichte	0	0	0	0	0	0	1	1	0
Mäusebussarde	3	3	2	23	23	14	43	43	28
Falken	1	1	1	0	0	0	4	4	3
übrige Greifvögel	1	1	0	0	0	0	5	5	0
Aaskrähen	543	0	0	4.149	5	3	7.434	12	7
Elstern	102	2	2	967	7	5	2.032	9	7
Eichelhäher	1	1	1	0	0	0	4	4	2
wildernde Hunde	0	0	0	2	0	0	7	2	1
wildernde Katzen	17	0	0	379	35	35	727	54	53
Bisam	0	0	0	42	11	2	92	12	3
Jagdscheininhaber		815			1.201			9.206	
Jagdpatch(Euro/ha)		19,16			13,08			18,4	
Eigenjagdbezirke		169			178			1.014	
Gemeinschafts- jagdbezirke		177			115			822	

Quelle: Auskunft der fünf zuständigen
Unteren Jagdbehörden 2012

BILDQUELLEN

Sofern nicht anders angegeben, liegen die Rechte der verwendeten Bilder und Grafiken bei der Südwestfalen Agentur GmbH. Leider war es nicht in allen Fällen möglich, die Inhaber der Bildrechte zu ermitteln. Es wird deshalb gegebenenfalls um Mitteilung an den Herausgeber gebeten.

Vorwort |links| zur Verfügung gestellt durch das Ministerium
|rechts| Südwestfalen Agentur GmbH

S. 06-07 A. Koch, Südwestfalen Agentur GmbH

S. 10-11 Sauerland Tourismus e. V.
A. Koch, Südwestfalen Agentur GmbH

S. 14 FACT Werbeagentur GmbH

S. 19 Südwestfalen Agentur GmbH

S. 20 A. Koch, Südwestfalen Agentur GmbH

S. 22 A. Koch, Südwestfalen Agentur GmbH

S. 27 Shutterstock.com

S. 33 A. Koch, Südwestfalen Agentur GmbH

S. 34 Südwestfalen Agentur GmbH

S. 36 Dr. Gerrit Bub, Südwestfalen Agentur GmbH

S. 37 Dorothea Zeppke-Sors, Südwestfalen Agentur GmbH

S. 40 Willi Brandl, Südwestfalen Agentur GmbH

S. 41 A. Koch, Südwestfalen Agentur GmbH

S. 44 A. Koch, Südwestfalen Agentur GmbH

S. 47 Dr. Hubertus Weber/A. Koch,
Südwestfalen Agentur GmbH

S. 48 Ludger Hamm/A. Koch,
Südwestfalen Agentur GmbH
Sauerland Tourismus e.V.

S. 49 Bild rechts - „Rothirsch“ - Bill Ebbesen /
Wikimedia Commons

S. 50 A. Koch, Südwestfalen Agentur GmbH

S. 51 Gregor Kaiser

S. 53 Shutterstock.com

S. 54 A. Koch, Südwestfalen Agentur GmbH

S. 56 Jochen Niemand, Südwestfalen Agentur GmbH

S. 57 Günter Pulte

S. 58 A. Koch, Südwestfalen Agentur GmbH

S. 61 A. Koch, Südwestfalen Agentur GmbH

S. 62 Shutterstock.com
A. Koch, Südwestfalen Agentur GmbH

S. 64 A. Koch, Südwestfalen Agentur GmbH

S. 65 Werner Schubert/A. Koch,
Südwestfalen Agentur GmbH

S. 67 Shutterstock.com

S. 68 Wisent-Welt-Wittgenstein e.V.

S. 70 Shutterstock.com

S. 73 Sauerland Tourismus e.V.

S. 74 A. Koch, Südwestfalen Agentur GmbH
Sauerland Tourismus e.V.

S. 77 Sauerland Tourismus e.V.

S. 79 Shutterstock.com

S. 80 Shutterstock.com

S. 82 Christoph Bernholz
Shutterstock.com

S. 83 Hans von der Goltz

S. 84-85 Sauerland Tourismus e.V.

S. 86-87 Sauerland Tourismus e.V.

S. 95 A. Koch, Südwestfalen Agentur GmbH

IMPRESSUM

Waldkompass Südwestfalen
Olpe | Attendorn im Oktober 2013

HERAUSGEBER

Südwestfalen Agentur GmbH
Martinstraße 15
57462 Olpe
Telefon: 02761.835 11. 0
Telefax: 02761.835 11. 29
E-Mail: info@suedwestfalen.com
www.suedwestfalen.com | www.regionale2013.de

BETEILIGTE EINRICHTUNGEN

Die REGIONALE 2013 in Südwestfalen ist ein Gemeinschaftsprojekt des Hochsauerlandkreises, des Märkischen Kreises, der Kreise Olpe, Siegen-Wittgenstein und Soest mit insgesamt 59 Städten und Kommunen sowie des Landes Nordrhein-Westfalen.

REDAKTION

Südwestfalen Agentur | Olpe

KONZEPTION, GESTALTUNG, LEKTORAT UND BEARBEITUNG

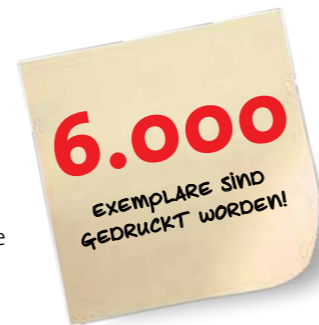
DES WAHNSINNS FETTE BEUTE GmbH
Am Zollstock 11
57439 Attendorn
E-Mail: info@fette-beute.com
www.fette-beute.com

FACT-Werbeagentur GmbH
Wigeystraße 12
57368 Lennestadt
E-Mail: info@fact-werbeagentur.de
www.fact-werbeagentur.de

Südwestfalen Agentur | Olpe
Philipp Busch

DRUCK

Vorländer GmbH & Co. KG | Siegen
www.vorlaender.de



Erholungsgebiet, Wirtschaftsraum, Naturlebensraum und Sportstätte: Der Wald in Südwestfalen soll heute vieles sein und vieles leisten. Für die Menschen der Region besitzt er eine nach wie vor herausragende Bedeutung. Die Erwartungen und Bedürfnisse wandeln sich jedoch.

Der vorliegende Waldkompass Südwestfalen fasst die verschiedenen Daten und Fakten zum südwestfälischen Wald zusammen als Grundlage für weitere Diskussionen auf dem Weg zu einer gemeinsam getragenen Leitidee für die Wälder in der Region. An dieser Stelle sei Allen herzlich gedankt, die ehrenamtlich im Rahmen des Denkraums Wald und in den Waldwerkstätten mitgearbeitet und ihr Wissen eingebracht haben. Die konstruktiven Gespräche und Diskussionen haben durch viele wertvolle Anregungen wesentlich dazu beigetragen, dass der Waldkompass in der vorliegenden Form entstehen konnte. ☺

An diesem Waldkompass haben - neben den im Text namentlich Genannten - folgende Institutionen mitgearbeitet:

Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V.
Bund Deutscher Forstleute (BDF), Landesverband NRW
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Kreisgruppe Arnsberg
Bundesverband Freiberuflicher Forstsachverständiger e.V. (BvFF)
Denkraum Wald bei der Südwestfalen Agentur
Forstverein für Nordrhein-Westfalen e.V.
Kreisjägerschaften
Landesbetrieb Wald und Holz NRW
Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MKULNV)
Naturpark Arnsberger Wald
Naturschutzbund NRW e.V., Siegen-Wittgenstein (NABU)
Sauerländischer Gebirgsverein e.V. (SGV)
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Siegen-Wittgenstein (SDW)
Südwestfalen Agentur GmbH
Team Timber GmbH
Waldbauernverband Nordrhein-Westfalen e.V., Bezirksgruppen (WBV)



**STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG**

von Bund, Ländern und
Gemeinden

Januar 2014

Mehr Informationen unter www.suedwestfalen.com

WALDKOMPASS SÜDWESTFALEN

Daten und Fakten
zum südwestfälischen Wald

